

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa  
**Herausgeber:** Gesellschaft Pro Vindonissa  
**Band:** - (2023)

**Artikel:** Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau VI : die Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli  
**Autor:** Häseli, Valentin / Schwarz, Peter-A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062086>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau VI

## Die Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli

Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

(mit Beiträgen von Sandra Ammann und Lara Wetzel)

Anlässlich der Bauuntersuchung und Sanierung des in situ konservierten Wachturms Schwaderloch AG-Oberes Bürgli ist das etwas rheinabwärts gelegene Untere Bürgli ebenfalls in den Fokus der archäologischen Forschung gerückt. Seit den letzten Untersuchungen durch Karl Stehlin im Jahr 1914 ruhen die Reste der Kleinfestung unter einem Erdhügel westlich des Dorfes. Die Grabungsdokumentation Stehlins sowie die Funde aus den Grabungen erlauben es, die Geschichte des Fundplatzes neu zu bewerten.

Die ältesten Funde datieren in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Die Frage, aus welchem Kontext sie stammen bzw. wie sie auf die kleine Hügelkuppe gelangt sind, konnte allerdings nicht befriedigend geklärt werden.

Die heute nicht mehr sichtbare Wehranlage wurde nach Ausweis der Bautechnik und des Fundmaterials im Zuge des Ausbaus der Rheingrenze unter Kaiser Valentinian I. (364–375) errichtet. Mit Aussenmassen von 17,9 × 17,6 m gehört das Untere Bürgli zu den grösseren Wehrbauten am Hochrhein-Limes (HRL); es handelt sich folglich nicht um einen Wachturm, sondern um eine Kleinfestung, die sehr wahrscheinlich zu den von Constantin Bajanaru definierten «burgi type 4b – with tetrapylon» gehört.

Die Ruine der spätantiken Kleinfestung ist nach Ausweis des Fundmaterials im 12./13. Jh. erneut genutzt und baulich an die Bedürfnisse der neuen Bewohner:innen angepasst worden. Letzteres erfolgte u. a. durch den Einbau einer Binnenmauer und durch die Zumauerung der spätantiken Türöffnung. Zur kurzen hochmittelalterlichen Nutzungsphase liegen keine Schriftquellen vor.

Schlüsselwörter: Spätantike, Mittelalter, Hochrhein-Limes (HRL), Valentinian I., Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli, Wachturm Schwaderloch-Oberes Bürgli.

*Within the framework of the structural investigation and renovation of the in situ preserved watchtower Schwaderloch AG-Oberes Bürgli, the nearby Unteres Bürgli, located slightly downstream, is now also the focus of archaeological research. Since the last investigations by Karl Stehlin in 1914, the remains of the defensive structure situated west of the modern settlement have been lying dormant. Stehlin's excavation report, along with the finds from the excavations, allows for a reassessment of the site's history.*

*The oldest finds date to the first half of the 2nd century AD. However, the question of the context from which they originate or how they arrived on the hill could not be satisfactorily clarified. According to its construction technique and the finds, the fortification, which is no longer visible today, was built during the redevelopment of the Rhine frontier under Emperor Valentinian I (364–375). With external dimensions of 17.9 m by 17.6 m, the Untere Bürgli is one of the larger defensive structures on the High Rhine Limes (HRL); it is therefore not a watchtower, but a small fort that belongs to the "burgi type 4b – with tetrapylon" defined by Constantin Bajanaru. The ruins of the late antique small fort were reused in the 12th/13th century and structurally adapted to the needs of the new inhabitants, as evidenced by the finds. This adaptation included the installation of an internal wall and the bricking up of the late antique doorway, among other changes. Regarding the brief high medieval phase of use, no written sources are available.*

Keywords: Late Antiquity, Middle Ages, High Rhine Limes (HRL), Valentinian I, small fort Schwaderloch-Unteres Bürgli, watchtower Schwaderloch-Oberes Bürgli.

### Einleitung

Die Kantonsarchäologie Aargau und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur» der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein. Dazu gehörten – neben der Sanierung

der in situ konservierten Anlagen Möhlin-Fahrgraben (2014), Möhlin-Bürkli (2014), Möhlin-Untere Wehren (2014), Koblenz-Kleiner Laufen (2014), Rheinfelden-Pferrichgraben (2016–2017), Wallbach-Stelli (2015/2019) sowie der Auswertung der Notgrabungen im Bereich der «Magazinstation» Mumpf-Burg (2017/2019) – auch die umfassende Dokumentation und Sanierung



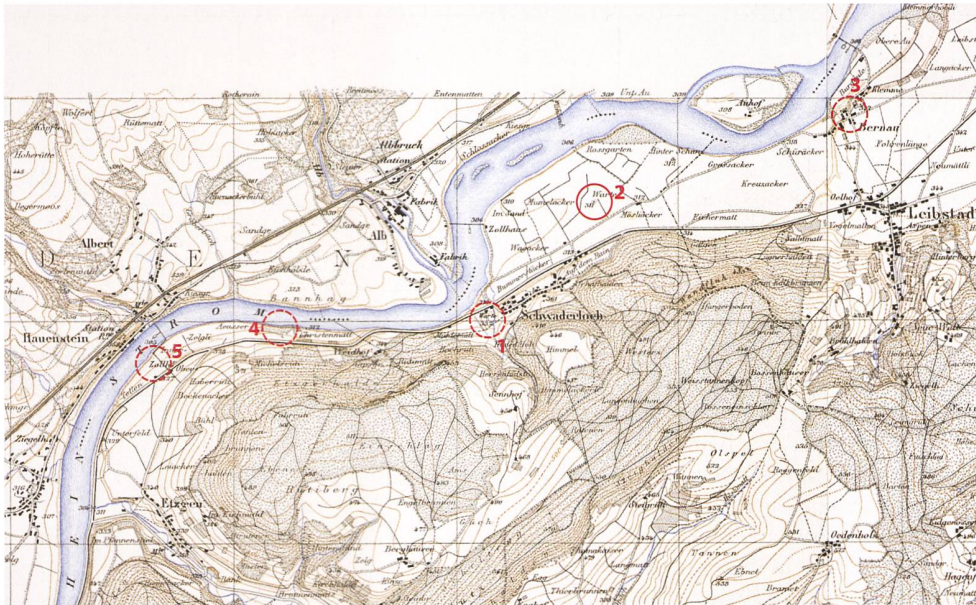


Abb. 1: Verkleinerter Ausschnitt aus der LK 1:25 000 (abgebildet in M. 1:50 000) mit dem Verlauf des Rheins im Jahr 1890 (oben) und heutiger Zustand (2018) nach dem Bau des Rheinkraftwerks Albrück-Dogern (1930–1933). Geschlossener Kreis = sichtbare Wehranlage, durchbrochener Kreis = nicht mehr sichtbare / nicht zugängliche Wehranlage.

1 Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli; 2 Wachturm Schwaderloch-Oberes Bürgli; 3 Wachturm Leibstadt-Schloss Bernau (vermutet); 4 Wachturm Etzgen-Rote Waag (ungefähre Standort); 5 Wachturm Etzgen-Hauensteiner Fähre (ungefähre Standort).



des *in situ* konservierten Wachturms Schwaderloch AG-Oberes Bürgli (vgl. Abb. 1,2)<sup>1</sup>.

Da die Auswertung der archäologischen und geophysikalischen Untersuchungen im Bereich des Oberen Bürgli in den Jahren 1977, 2015 und 2023 aus verschiedenen Gründen nicht fristgerecht abgeschlossen werden konnte, entschieden wir uns, mit der Vorlage der Befunde und Funde aus dem heute nicht mehr sichtbaren Unteren Bürgli nicht mehr länger zuzuwarten. Dies ist insofern sinnvoll, als Archivrecherchen in der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek gezeigt haben, dass das archäologisch-historische Potenzial im Fall des Oberen Bürgli wesentlich grösser ist, als aufgrund der älteren Publikationen zu vermuten war (vgl. z. B. Abb. 3; 4; 6; 9; 11)<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Die Sanierung im Jahr 2015 umfasste im Wesentlichen die Entfernung des Bewuchses und der modernen Auffüllung im Turminnen, die Reinigung des Mauerwerks, die Dokumentation der antiken Bausubstanz und der älteren Restaurierungsmassnahmen sowie die eigentliche Sanierung des Mauerwerks. Bei der Dokumentation kamen fotogrammetrisch entzerrte Maueran- und -aufsichten, Luftaufnahmen mittels Quadrocopter sowie aus Fotografien generierte 3D-Modelle zum Einsatz. Vgl. dazu D. Schuhmann/P.-A. Schwarz, Fundbericht Schwaderloch AG, Oberes Bürgli (Swl.015.1). JbAS 99, 2016, 208 f.

<sup>2</sup> Für Hinweise, Anregungen und Hilfestellungen danken wir Rahel C. Ackermann, Jörg Brandt, Myriam Camenzind, Regine Fellmann, Hannes Flück, Nathalie Hertig, Pirmin Koch, Christine Stierli, Susanne Schenker, Luca Tori und Debora C. Tretola Martinez. – Den heutigen Besitzern der Liegenschaft, auf deren Areal die Fundstelle liegt, Esther Bastiaannet und Jan Lindeman sei an dieser Stelle dafür gedankt, dass wir den aktuellen Zustand des Areals (vgl. Abb. 16) dokumentieren durften.



## Toponomastik und topografische Situation

Die in verschiedenen Schreibweisen – Bürgli, Bürgeli, Bürkli – überlieferte Bezeichnung der beiden spätantiken Wehranlagen auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Schwaderloch (Abb. 1,1,2) geht auf die Verkleinerungsform des mittelhochdeutschen Wortes Burg zurück; das Toponym bezeichnet aber nicht nur (abgegangene) Burgen und Schlösser, sondern allgemein auch Ruinen, auffällige Mauerschutt-Konzentrationen und/oder Hügel bzw. erhöhte Stellen.

Die widersprüchlichen Bezeichnungen – das Untere Bürgli liegt höher als das Obere Bürgli (330 bzw. 309 m ü. M.) – sind forschungsgeschichtlich bedingt: Das auf einem markanten Sporn errichtete Untere Bürgli liegt nämlich näher bei Basel, dem von Karl Stehlin gewählten Ausgangspunkt der Zählung der Wehranlagen am Hochrhein-Limes (HRL)<sup>3</sup>, als das Obere Bürgli, das rheinaufwärts in der flachen, heute landwirtschaftlich genutzten Ebene nördlich von Schwaderloch errichtet wurde (vgl. Abb. 1,2)<sup>4</sup>. Gemeinsam ist beiden Standorten die gute Sicht auf die links- und rechtsrheinische Uferzone und auf das Mündungsgebiet der Alb.

Westlich von Schwaderloch hat deren Geschiebe den Rhein im Verlaufe der Zeit nach Süden abgedrängt, sodass hier zwischen dem Rhein und den Ausläufern des Tafeljura nur ein relativ schmaler Uferstreifen verblieb (vgl. Abb. 1). Auf diesem verlief wohl die von *Augusta Raurica* via Stein AG nach *Tenedo*/Bad Zurzach AG führende *via publica*<sup>5</sup>.

Der rheinaufwärts immer breiter werdende Uferstreifen ist – wie die im Bereich des Oberen Bürgli beobachteten Schwemmsandablagerungen sowie neuzeitliche und moderne Berichte bezeugen – immer wieder überflutet worden und wurde deswegen als «(ze der) swaternden lā», d. h. «bei der sich hin und her bewegenden Sumpflache» bezeichnet. Das Toponym «Schwaderlah» wurde in der Folge namensgebend für das 1318 erstmals bezeugte Dorf *Swatterlo*, das heutige Schwaderloch<sup>6</sup>.

Die Mauerreste des Unteren Bürgli befinden sich am Westrand von Schwaderloch auf einer kleinen Hügelkuppe am nördlichen Abhang des Tafeljura (Abb. 1,1; 2). Geologisch liegt die Fundstelle am Übergang von Hangschuttablagerungen zu den Niederterrassenschottern des Rheins. Der anstehende Untergrund besteht aus einem gelben lehmigen Sand<sup>7</sup>. Im Westen umfließt der Mühlebach die Hügelkuppe, im Osten der Bergbach. Wegen der beiden Bachtäler und der Geländekante im Norden ist der Standort der Kleinfestung nur von Süden gut zu erreichen.

## Abriss zur Forschungsgeschichte

Die Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli (Abb. 1,1) ist etwas später als das Obere Bürgli (Abb. 1,2) in den Fokus der archäologischen Forschung geraten. Ferdinand Keller beschreibt in seinem Werk «Die römischen Warten, Speculae, längs des linken Rheinufers vom Bodensee



Abb. 2: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Zustand des Areals während der Grabungen von Karl Stehlin im Jahr 1914 (oben) und im Jahr 1936 (unten). Blick nach Norden.

bis Basel» und seiner «Archäologischen Karte der Ostschweiz» aus den Jahren 1871 und 1873 nur das Obere Bürgli<sup>8</sup>. Das Untere Bürgli muss jedoch im Verlauf der folgenden zehn Jahre entdeckt worden sein, denn auf dem Topographischen Atlas des Jahres 1890 ist die Fundstelle als «Warte» gekennzeichnet (vgl. Abb. 1,1). Die Mauerreste des Baus müssen damals sichtbar gewesen sein, denn der Bahningenieur Julius Stizenberger be-

<sup>3</sup> Vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957.

<sup>4</sup> Vgl. Hartmann 1977, 3–10.

<sup>5</sup> Vgl. V. Häseli/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau V. Die spätantiken «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde. Jber. GPV 2020, 2021, 31–60 bes. 45.

<sup>6</sup> Vgl. B. Zehnder, Die Gemeindenamen des Kantons Aargau. Argovia 100, 1991, 391–393 | Chr. Herzig, s. v. Schwaderloch. Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 10.11.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/001748/2011-11-10/> (zuletzt aufgerufen am 21.4.2024) | <https://search.ortsnamen.ch/de/record/802004176/lsg> (zuletzt aufgerufen am 21.3.2023).

<sup>7</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>8</sup> F. Keller, Die römischen Warten, Speculae, längs des linken Rheinufers vom Bodensee bis Basel. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1, 1871, 237–248 bes. 246 | F. Keller, Beilage zur archäologischen Karte der Ost-Schweiz (Frauenfeld 1873) 27.



schrieb die Kleinfestung 1895 als «rechteckigen Mauerüberrest in Mörtel»<sup>9</sup>. Weder das Obere noch das Untere Bürgli waren zu diesem Zeitpunkt systematisch erforscht<sup>10</sup>. Dass aber beim Unteren Bürgli bereits «geschürft» wurde, belegen die zwei Zwiebelknopffibeln (Abb. 12, 17.18), die hier im Jahr 1898 gefunden wurden und danach ins Schweizerische Landesmuseum (heute Schweizerisches Nationalmuseum) gelangten<sup>11</sup>.

Erste dokumentierte Ausgrabungen erfolgten im Jahr 1906 auf Initiative von Jakob Heierli. Die örtliche Leitung hatte Lehrer Richard Kohler (1851–1926) aus Schwaderloch inne, wissenschaftlich beraten und angeleitet von J. Heierli. Er liess die Mauern vom Besitzer des Landes, auf dem das Untere Bürgli stand, ausgraben<sup>12</sup>. Bei diesen Grabungen ist der Grundriss der Kleinfestung erstmals vollständig freigelegt worden. R. Kohler meldete damals an J. Heierli, dass der Turm eine Mauerdicke von 2,5 m hatte und innen und aussen mit Quelltuffquadern verblendet war. Die Mauern verliefen schiefwinklig zueinander. Der Innenraum mass 13 × 13 m. In der Mitte des Baus stellte er eine west-östlich verlaufende, 0,85 m breite Binnenmauer fest, welche den Raum in zwei Hälften teilte (Abb. 3)<sup>13</sup>. Bei den Grabungen sind einige wenige Funde geborgen worden. Es handelt sich um zwei Tongefässe «von der Grösse eines 3 dl Bierglases», einen Gertel, ein «Türschloss», einen Knochen sowie verschiedene «Ziegelsteine», auf denen teilweise «Eindrücke» zu erkennen waren<sup>14</sup>. Ein Teil der Funde gelangte nach den Ausgrabungen in das heutige Nationalmuseum nach Zürich<sup>15</sup>, der Rest in das Kantonale Antiquarium nach Aarau<sup>16</sup>. Bei den beiden «mittelalterlichen Tonbechern», welche R. Kohler an Biergläser erinnerten, handelt es sich um mittelalterliche Becherkacheln<sup>17</sup>. Nachdem die Mauerkronen freigelegt waren, untersuchten die Ausgräber die Innenfläche. Ausserdem trieben sie «Gänge» gegen die Mauern vor, um die Fundamente und allfällige Wehrgräben zu untersuchen<sup>18</sup>. Da bei dieser Grabung lediglich mittelalterliche Objekte zum Vorschein kamen, sind die Ausgräber damals wahrscheinlich nicht bis zu den römischen Schichten vorgedrungen.

Weil sich die Untersuchungen von J. Heierli und R. Kohler v.a. auf das Freilegen und Dokumentieren des Mauergrundrisses beschränkten, führte Karl Stehlin im Jahr 1914 einige Nachuntersuchungen durch. Dabei hat ihn Joseph Villiger aus Laufenburg unterstützt, Theophil Wehrli war für die Vermessung verantwortlich<sup>19</sup>. Durch diese Untersuchungen konnte das Bild der Kleinfestung in vielerlei Hinsicht erweitert und präzisiert werden. Die Unterlagen und Archivalien zu den Grabungen im Bereich des Unteren Bürgli bilden heute noch die wichtigsten Quellen und werden deswegen hier ausführlich vorgestellt und erläutert.

Zunächst aber zum weiteren Schicksal der Fundstelle: Rund 25 Jahre nach Stehlins Untersuchungen und etwa 1570 Jahre nach dem Bau der Kleinfestung unter Kaiser Valentinian I. im Rahmen des Ausbaus des HRL<sup>20</sup> diente das Untere Bürgli im Zweiten Weltkrieg erneut als Wehrbau. Sehr wahrscheinlich war, wie schon in römischer Zeit, die gute Fernsicht ausschlaggebend für die Einrichtung eines militärischen Stützpunkts an diesem Ort.

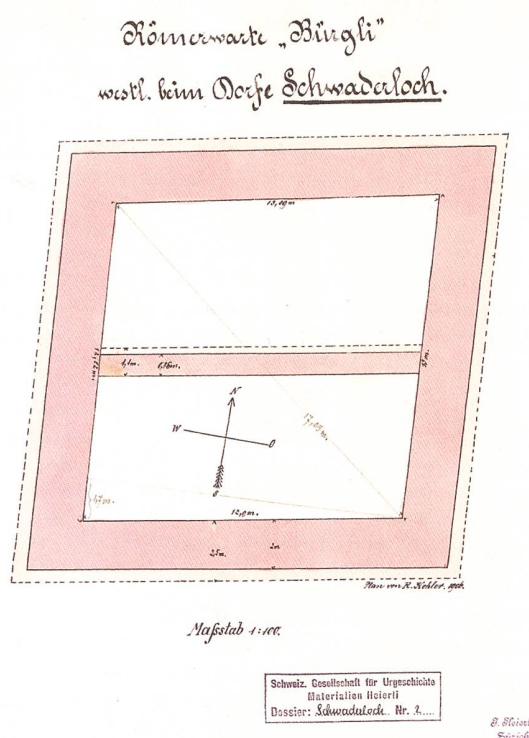


Abb. 3: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Von Lehrer Richard Kohler (Schwaderloch) im Jahr 1906 erstellter Grundrissplan der im Mittelalter mit einer Binnenmauer versehenen spätantiken Kleinfestung.

- 9 J. Stizenberger, Beschreibung der Fundstelle der von der Nordostbahn 1892 in Etzgen ausgegrabenen Römischen Schrifttafel. ASA 28/2, 441–442 bes. 442.
- 10 J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Aargau. Argovia 27, 1898, 1–103 bes. 75 | J. Heierli, Über das römische Grenzwehr-System am Schweizer-Rhein. Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich, 1905, 21–70 bes. 48.
- 11 J. Heierli, Kleinere Nachrichten aus den Kantonen. Aargau. ASA N.F. 2, 1901, 56 | Heierli 1906; Balmer 1996, 148 f.
- 12 AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch (Korrespondenz zwischen R. Kohler und J. Heierli, 1905–1906) | Heierli 1906.
- 13 AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch (Korrespondenz zwischen R. Kohler und J. Heierli, 1905–1906) | Heierli 1906.
- 14 AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch (Korrespondenz zwischen R. Kohler und J. Heierli, 1905–1906).
- 15 «Zwei mittelalterliche Tonbecher, Klinge eines Gertelmessers, eine Hammerklinge» (Jahresbericht Schweizerisches Landesmuseum 15, 1906, 39 | Heierli 1906).
- 16 Ziegelfragmente, «Tonscherben», Knochen, «Türschloss» (AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch (Korrespondenz zwischen R. Kohler und J. Heierli, 1905–1906) | Heierli 1906).
- 17 AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.
- 18 Heierli 1906.
- 19 O. Schulthess, Fundbericht aus der Schweiz für 1913 und 1914. Ber. RGK 8 (Frankfurt a. M. 1917) 83–118 bes. 109 | AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann | Stehlin/von Gonzenbach 1957, 95.
- 20 Hächler u. a. 2020, 249–262.

In einem Brief vom 13. Oktober 1939 informierte der Kommandant der Grenzfüsilierkompagnie 1/254, Hauptmann Graf, Rudolf Laur-Belart über den Bau einer Stellung im Bereich des Unteren Bürgli. Bei den Grabarbeiten sei man auf eine massive Mauer gestossen. Um die Stellung mit dem Laufgraben zu verbinden, schlugen die Soldaten eine 0,6 m breite und 0,5 m tiefe Bresche durch die Mauer. Die tiefer liegenden «Gewölbe» sollen dabei aber nicht berührt worden sein<sup>21</sup>. Gemäss Victorine von Gonzenbach sind die Türwangen der Kleinfestung beim Stellungsbau ausgebrochen worden<sup>22</sup>. Wie gross die Eingriffe tatsächlich waren, ist nicht abschätzbar. Jedenfalls sind die militärischen Einbauten nach Kriegsende entfernt und die Mauerreste mit zugeführtem Erdreich überdeckt worden<sup>23</sup>.

## Bemerkungen zur Befund- und Fundvorlage

Die im Folgenden vorgestellten Erkenntnisse basieren auf der Originaldokumentation von K. Stehlin und Jos. Villiger aus dem Jahr 1914. In der Graphischen Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek<sup>24</sup> sind sämtliche Originalzeichnungen der Grabungen erhalten. Im Archiv von Archäologie Schweiz befindet sich zudem Stehlins Originaltyposkript mit seiner Auswertung zur Grabung<sup>25</sup>. V. von Gonzenbach, welche nach K. Stehlins Tod dessen Forschungen zu den Wachtürmen publizierte, kannte dieses Typoskript mit der Auswertung nicht und war für ihre Interpretation allein auf die Fund- und Befundzeichnungen angewiesen<sup>26</sup>. Das erklärt auch einige Fehlinterpretationen, die im Folgenden korrigiert werden.

Das bei den Grabungen geborgene Fundmaterial ist im Vergleich zu den anderen spätrömischen Wachtürmen und Kleinfestungen am HRL sehr reichhaltig. K. Stehlin hat die Funde detailliert aufgelistet und zu einem Grossteil gezeichnet. Bei einigen Funden, jedoch nicht bei allen, hat er den Fundort festgehalten<sup>27</sup>. Das Fundmaterial wurde aufgrund der Datierung der Objekte und, wo vorhanden, der Fundortangaben in der Originaldokumentation von K. Stehlin in die Fundensembles UB-01 bis UB-03 unterteilt: Ensemble UB-01 (vgl. Abb. 7 und 8) umfasst die mittelkaiserzeitlichen, Ensemble UB-02 (vgl. Abb. 12 und 13) die spätantiken und Ensemble UB-03 (vgl. Abb. 14 und 15) die hochmittelalterlichen Funde.

## Bemerkungen zum Aufbau der Stratigrafie

Mithilfe von zwei Sondierungen im Innern und zwei Sondierschnitten ausserhalb der Kleinfestung konnte K. Stehlin die Stratigrafie inner- und ausserhalb des Baus klären (vgl. Abb. 4–6).

Bis zum Fundamentabsatz der Aussenmauern bestand der Untergrund aus dem anstehenden lehmigen Sand (Abb. 4,D). Darüber folgte eine erste, «untere Brand-

schicht». Über der «unteren Brandschicht» lag ein ca. 1,7 m mächtiges Paket aus Mauerschutt. Darüber erstreckte sich eine 0,5 m hohe Schicht aus kieshaltigem Material, auf der wiederum die ca. 10 cm mächtige «obere Brandschicht» lag. Schliesslich folgte erneut Mauerschutt. Die «untere Brandschicht», die gemäss K. Stehlin an die Türschwelle des rheinseitigen Eingangs und den Fundamentabsatz anschliesst, datiert – wie im Folgenden näher dargelegt wird – in die spätrömische Zeit. Beim darüber liegenden Mauerschutt handelt es sich um den Zerfallsschutt der spätrömischen Kleinfestung. Die darüber liegende Kiesschicht muss von der mittelalterlichen Wiederbenutzung des Turms stammen. Es könnte sich um eine Planie oder Unterlage für einen Fussboden handeln. Die «obere Brandschicht», die 2,2 m über der «unteren Brandschicht» lag, entstand während der hochmittelalterlichen Nutzungsphase. Darüber folgte wiederum Zerfallsschutt<sup>28</sup>. Bei den von K. Stehlin als Brandschicht bezeichneten Befunden handelt es sich aus heutiger Sicht sehr wahrscheinlich um dunkle, mit Holzkohle und organischem Material durchsetzte Kultur- bzw. Nutzungsschichten. Sie müssen also nicht zwingend auf eine Brandkatastrophe hinweisen<sup>29</sup>. Trotz der Unsicherheiten bezüglich der Entstehung dieser dunklen Schichten werden im Folgenden Stehlins Bezeichnungen beibehalten.

<sup>21</sup> KA AG, Fundstellenregister. Fundstelle 129(A)1, Schwaderloch-Mühlematt. Im Schweizerischen Bundesarchiv gibt es unter der Signatur AG 999 Mg Stand Schwaderloch Warte ein Dossier zum Stellungsbau westlich von Schwaderloch. Allerdings fanden sich darin keine Hinweise auf die Lage und Art des Eingriffs in die archäologische Substanz.

<sup>22</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 100.

<sup>23</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 100.

<sup>24</sup> GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli).

<sup>25</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>26</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 95.

<sup>27</sup> M. Balmer ging davon aus, dass ein Teil des Fundmaterials, das V. von Gonzenbach dem Oberen Bürgli zugewiesen hat, aus dem Unteren Bürgli stammt (Balmer 1996, 165). Dies u. a. deswegen, weil die Funde aus den Grabungen 1913 und 1914 im Kantonalen Antiquarium nicht getrennt aufbewahrt wurden. Anhand der Zeichnungen in der Originaldokumentation von K. Stehlin und der Inventarkarten des Kantonalen Antiquariums konnten die Funde jedoch eindeutig dem Oberen Bürgli oder dem Unteren Bürgli zugewiesen werden (GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes [Schwaderloch Unteres Bürgeli], 18–33) | KA AG, Inventarkarten Aarg. Kantonales Antiquarium. Swl.13.1, Swl.14.1). Die Zuweisungen von V. von Gonzenbach waren korrekt, hingegen hat M. Balmer einige Funde aus dem Oberen Bürgli versehentlich dem Unteren Bürgli zugewiesen (Balmer 1996, Taf.77,66,69; Taf. 78,70,71).

<sup>28</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>29</sup> So lokalisiert Stehlin beispielsweise eine der Münzen des Gratianus (vgl. Abb. 13,19) «Im Innern auf der unteren Schmutzschicht», womit die «untere Brandschicht» gemeint ist (AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch [1914]. Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann).



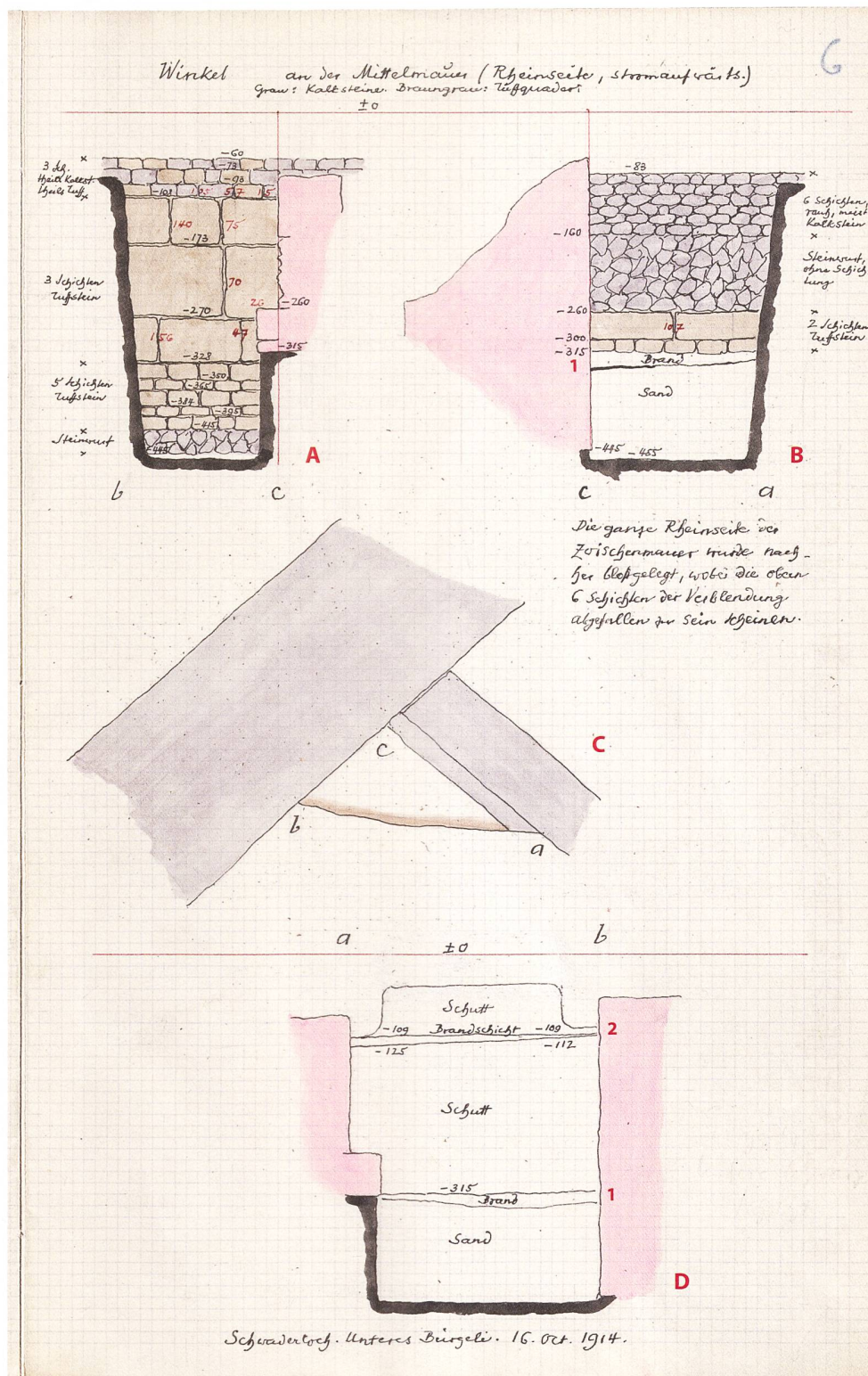


Abb. 4: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Von Karl Stehlin im Jahr 1914 angefertigte Befundzeichnungen zu den Sondierungen im Innern der Kleinfestung.

**A** Ansicht der inneren Mauerschale der Nordostmauer mit Schnitt durch die mittelalterliche Binnenmauer (rosa). Über dem Fundament aus kleineren Kalkbruch- und Quelltuffsteinen folgen drei Lagen aus massiven Quelltuffquadern, die zum aufgehenden Mauerwerk gehören.

Das darauf errichtete Mischmauerwerk besteht aus Handquadern (Kalkbruch- und Quelltuffsteine). **B** Blick von Nordwesten auf den östlichen Abschluss der mittelalterlichen Binnenmauer, die an die Nordostmauer der spätantiken Kleinfestung (rosa) anstösst.

Das Fundament besteht aus wiederverwendeten spätromischen Quelltuffquadern und liegt auf der spätantiken «unteren Brandschicht» (= spätantike Kulturschicht, 1).

Das aufgehende Mauerwerk besteht aus eher kleinen, unregelmässig verlegten Kalkbruchsteinen.

**C** Aufsichtszeichnung der Stossfuge zwischen der mittelalterlichen Binnenmauer und der Ostmauer der spätantiken Kleinfestung.

**D** Aufbau der Stratigraphie im Innern der Kleinfestung auf der Linie a-b (vgl. C). Links die mittelalterliche Binnenmauer, rechts die Westmauer der spätantiken Kleinfestung. Über dem lehmigen Sand liegt die spätantike «untere Brandschicht» (=spätantike Kulturschicht, 1).

Darüber folgt ein rund 2 m mächtiges Schuttpaket, das beim Zerfall der spätantiken Kleinfestung entstanden ist. Diese wird von der «oberen Brandschicht» (= mittelalterliche Kulturschicht, 2) überlagert, die sich während der mittelalterlichen Nutzung gebildet hat. Der darüber liegende Schutt entstand beim Zerfall des Mauerwerkes.

Die eben beschriebene Interpretation der Stratigraphie wird durch die beiden Profile der Sondierschnitte E und F bestätigt (Abb. 5; 6). Mit diesen beiden Sondierschnitten wollte K. Stehlin klären, ob die Kleinfestung von einem Wehrgraben umgeben war. Insbesondere im Südosten wäre ein Graben plausibel gewesen, da diese Seite am wenigsten durch die natürliche Topografie ge-

schützt ist (vgl. Abb. 1). Allerdings zeichneten sich in den Profilen keine Strukturen ab, die auf einen Graben hindeuten würden (vgl. Abb. 6)<sup>30</sup>.

<sup>30</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 98, Abb. 66f. | AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.



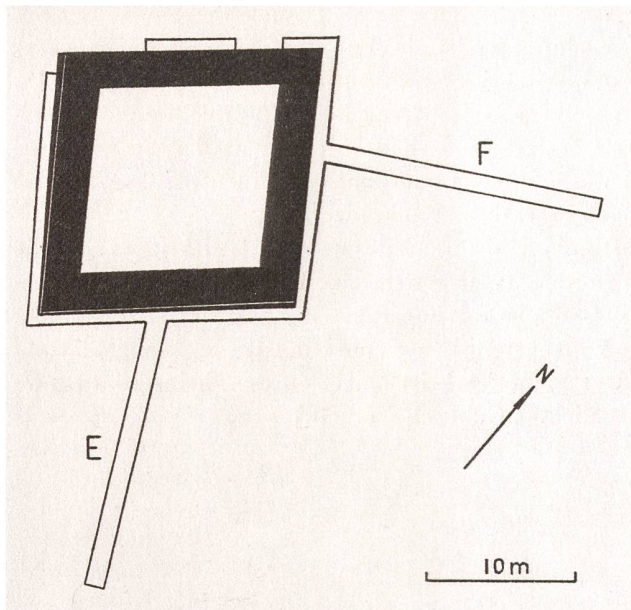
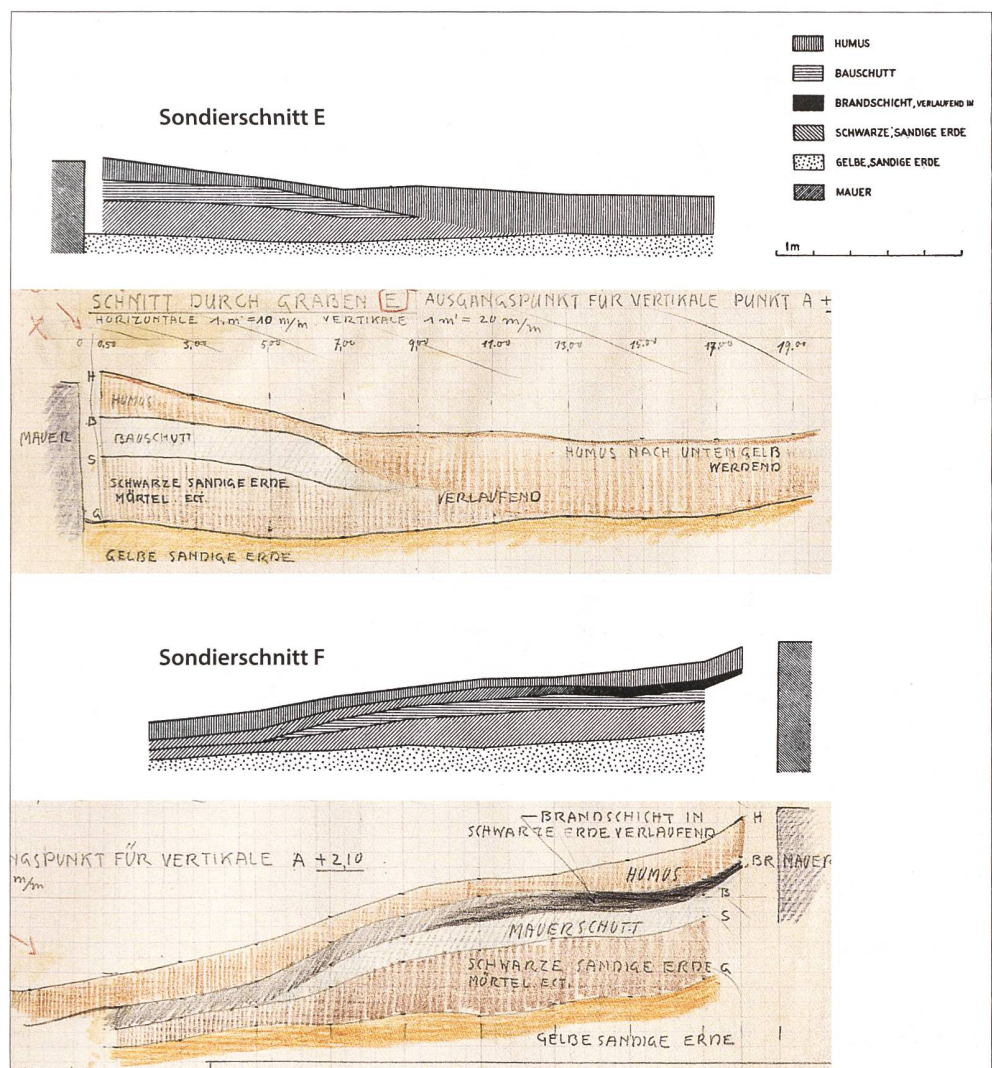


Abb. 5: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Vereinfachter Grundrissplan der Kleinfestung mit Lage der im Jahr 1914 von Karl Stehlin angelegten Sondierschnitte E und F (abgebildet in M. 1:500).

Abb. 6: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Umzeichnung und Feldaufnahme des von Karl Stehlin dokumentierten Profils in Sondierschnitt E (oben) und in Sondierschnitt F (unten) (abgebildet in M. 1:200). Zur Lage der beiden Sondierschnitte vgl. Abb. 5. Die Feldaufnahmen von Theophil Wehrli sind nicht massstäblich aufgenommen, sondern überhöht dargestellt worden (horizontal 1 m = 1 cm, vertikal 1 m = 2 cm), daher wirken sie gegenüber den Umzeichnungen gestaucht.



Im Profil von Sondierschnitt F (Abb. 6) zeigte sich zu-unterst, wie schon bei der Sondierung im Innern, der anstehende gelbe, lehmige Sand. Darüber folgte eine Schicht aus schwarzer, sandiger Erde mit Mörtel einschüssen. Dabei muss es sich um die Bau- und Nutzungsschichten der spätantiken Kleinfestung handeln. Darüber lag Mauererschutt, auf dem eine «Brandschicht» ruhte. Beim Mauererschutt handelt es sich um den Zerfallsschutt der spätantiken Anlage. Die darüber liegende «Brandschicht» muss mittelalterlich sein und ist wohl gleichzeitig wie die im Inneren der Kleinfestung angetroffene «obere Brandschicht» entstanden. Abgeschlossen wurde das Profil vom rezenten Humus. Im Graben E zeigte sich ein ähnlicher Profilaufbau, hier fehlte lediglich die mittelalterliche «obere Brandschicht» über dem Mauererschutt<sup>31</sup>. V. von Gonzenbach hat die Stratigrafie im Innern der Kleinfestung anders interpretiert. Ihr standen allerdings, wie bereits erwähnt, nur K. Stehlins Befundzeichnungen zur Verfügung, sein Typoskript kannte sie nicht<sup>32</sup>. Die

<sup>31</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>32</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 95.





Abb. 7: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Sammelaufnahme des mittelkaiserzeitlichen Fundensembles UB-01. Die Glas- und Keramikfunde kamen im Jahr 1914 im Bereich der Nordwestmauer zwischen der Westecke und dem Eingang der spätantiken Kleinfestung zum Vorschein (zur Zusammensetzung vgl. Abb. 8). Zahlreiche Fragmente weisen Brandspuren auf.

«untere Brandschicht» interpretierte V. von Gonzenbach als Relikt eines abgebrannten hölzernen Wachturms und datierte diesen mithilfe der Keramik (vgl. Abb. 7; 8) in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Bei der «oberen Brandschicht» handelte es sich ihrer Meinung nach um den Zerstörungshorizont der valentinianischen Kleinfestung<sup>33</sup>. Diese Interpretation ist jedoch aus heutiger Sicht aufgrund der oben beschriebenen stratigrafischen Abfolge der beiden «Brandschichten» nicht zutreffend.

### Kaiserzeitliche Fundkonzentration

Um den Eingang von innen genauer untersuchen zu können, liess K. Stehlin die Innenseite der rheinseitigen Mauer freilegen. Hier trafen die Ausgräber im Ostteil auf eine mächtige «Brandschicht», deren Unterkante auf der Höhe des Fundamentabsatzes lag<sup>34</sup>. Über die Fundumstände schrieb K. Stehlin in seinem Grabungsbericht Folgendes: «Die durch die Untersuchung der Eingangsthür [sic] veranlasste Blosslegung der Innenflucht an der rheinseitigen Mauer förderte auch eine Anzahl Fundstücke zutage, [...]. Namentlich stiessen wir im Innern rechts beim Hineingeben [sic], Hinein-

gehen?] auf eine grosse Anzahl von Gefässcherben [sic]. Von einem Bodenbelag war daselbst nichts zu bemerken, dagegen lag von der Höhe des Fundamentabsatzes aufwärts eine ziemlich mächtige Brandschicht, in welcher namentlich die Schalen aus Terra Sigillata [...] stark vertreten waren<sup>35</sup>.»

Obwohl diese bis zu 30 cm mächtige «Brandschicht» aufgrund ihrer stratigrafischen Lage während der Nutzungszeit der Kleinfestung entstanden sein muss, enthält Ensemble UB-01 (Abb. 7; 8) fast ausschliesslich mittelkaiserzeitliche Keramik. Bei dieser Keramik sind gemäss den Angaben von K. Stehlin auch drei Münzen gefunden worden, darunter zwei zwischen 364 und 375 n. Chr. geprägte Nominale (vgl. Abb. 13,23.25)<sup>36</sup>.

<sup>33</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 98 f.

<sup>34</sup> Tatarinoff 1914, 99–101 | Stehlin/von Gonzenbach 1957, 98.

<sup>35</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>36</sup> Die dritte Münze kann dem Befund nicht mehr zugewiesen werden. Vgl. AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann | KA AG Inventarkarten Aarg. Kantonales Antiquarium. Swl.13.1, Swl.14.1. Infrage kommen die Münzen Kat.-Nr. 20, 22, 24 oder 26 (vgl. Abb. 13).



Schwaderloch-Unteres Bürgli, Ensemble UB-01		RS/ v	RS/ u	BS/ v	BS/ u	WS/ v	WS/ u	He/ v	HE/ u	Tot	MIZ RS	MIZ BS	MIZ WS	MIZ HE	MIZ TOT
Gattung	Typ														
TS	Drag. 18/31	5	8	4	2	6	5			30	3	2	2		3
	Curle 15	3	9	6	1	7				26	2	2	2		2
	Drag. 36 – Rm >= 12,5 cm	25	36	10	13	15	20			119	12	9	11		18
	Drag. 35	24	8	13	5	12	11			73	15	9	11		19
	Drag. 35/36?			3		3	7			13		2	10		12
	Drag. 46	12	9	6	1	10				38	5	3	4		5
	Drag. 33	2	1	1		5	1			10	1	1	1		1
TS-Total		71	71	43	22	58	44			309	38	28	41		60
Helltonige Gebrauchskeramik	Teller/Platte P18/19	3								3	1				1
	Teller/Platte P25		6							6	1				1
	Krug K26	1								1	1				1
	Krug Form indet.			2	5			1		8		2		1	2
Reibschalen	Reibschale R4		2							2	1				1
Amphoren	Gauloise 3/4	1					3	2		6	1		1	1	2
Total übrige Keramik		5	8	2	5		3	3		26	5	2	1	2	8
Total		76	79	45	27	58	47	3		335	43	30	42	2	68
Kleinfunde	Anzahl	Typ, Bemerkung													
Glas	1 RS	Krug, AR 156/Is 50, naturfarben, leicht angeschmolzen und verzogen.													
	1 BS	Krug, AR 156/Is 50, naturfarben mit vier verschieden breiten konzentrischen Kreisen.													
	2 BS	Krug, AR 156/Is 50, naturfarben mit drei verschieden breiten konzentrischen Kreisen.													
	1 WS, 1He	Salbfläschchen?, AR 151? oder Form indet., naturfarben.													
	2 WS	Fläschchen oder Salbfläschchen?, Form indet., naturfarben, leicht angeschmolzen und verzogen.													
	2 Fragmente	Form indet., naturfarben, stark geschmolzen und verzogen.													
Eisen	1 Fragment	Bauteil, Klammer mit flachrechteckiger Platte und zwei fragmentierten Bügeln vgl. Koller/Doswald 1996, Kat 1745.													

Abb. 8: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Tabellarische Zusammenstellung zum (höchstwahrscheinlich verlagerten) mitteltiberzeitlichen Keramikensemble UB-01 (vgl. Abb. 7). Detailliert erfasst wurden die Angaben zur Anzahl und Taphonomie der Randscherben (RS/verbrannt, RS/unverbrannt), der Bodenscherben (BS/verbrannt, BS/unverbrannt), der Wandscherben (WS/verbrannt, WS/unverbrannt), der Gefäßhenkel (HE/verbrannt und HE/unverbrannt) sowie die Anzahl (TOT) der Mindestindividuenzahlen (MIZ).

Dass die mitteltiberzeitlichen Funde aus der spätantiken «Brandschicht» stammen, ist schwer vorstellbar. Das Ensemble UB-01 gehört geschlossen in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (s. u.). Denkbar, aber nicht erwiesen ist, dass der Gehhorizont der spätantiken Kleinfestung mehr oder weniger direkt auf der mitteltiberzeitlichen Fundkonzentration lag. Aufgrund der Brandspuren an der Keramik und an den Glasfunden ist nicht auszuschließen, dass die mitteltiberzeitlichen Funde mit Holzkohle bzw. Relikten einer älteren, kaiserzeitlichen Brandkatastrophe vermischt waren und bei der Bergung im Jahr 1914 irrtümlicherweise der «unteren Brandschicht» zugewiesen wurden.

Denkbar ist aber auch, dass das mitteltiberzeitliche Fundmaterial bei nachantiken Bodeneingriffen mit den spätantiken Funden vermischt worden ist, so etwa im Hochmittelalter bei der Zumauerung des Eingangs bzw. beim Einbau der Binnenmauer (s. u. bei Abb. 10; 11). Auch spätere, nicht dokumentierte Eingriffe, z. B. die «Untersuchungen» im Jahr 1898, bei denen die beiden

Zwiebelknopffibeln gefunden wurden, könnten zur Vermischung des Materials geführt haben. Mit Blick auf die Befundsituation im Oberen Bürgli (vgl. Abb. 1,2) ist aber auch denkbar, dass die Kleinfestung mit einem Bretterboden ausgestattet war<sup>37</sup>, der auf herangeführtem und mit mitteltiberzeitlichen Funden durchsetztem Planiematerial verlegt worden war. Letzteres würde auch die «Vergesellschaftung» des mitteltiberzeitlichen Keramikensembles mit den bereits erwähnten, zwischen 364 und 375 n. Chr. geprägten valentinianischen Nominalen (vgl. Abb. 13) erklären. Die beiden spätantiken Münzen könnten durch die Ritzen des (später durch eine Brandkatastrophe zerstörten?) Bretterbodens gefallen sein.

<sup>37</sup> Vgl. Hartmann 1977, Abb. 3.



Das vorstehend erwähnte mittelkaiserzeitliche Fundmaterial wurde bereits von Margrit Balmer bearbeitet<sup>38</sup>, weswegen an dieser Stelle auf eine erneute Vorlage verzichtet wird. Neu ausgezählt wurden hingegen die Gefässtypen, -anzahl und die Kleinfunde (Abb. 8)<sup>39</sup>.

Das Ensemble UB-01 besteht vorwiegend aus Terra Sigillata-Gefässen (Abb. 7; 8). Mit insgesamt 49 Individuen überwiegen Schalen und Schälchen der Form Drag. 35 und Drag. 36; Schälchen der Form Drag. 46 und Drag. 33 sind mit sechs Exemplaren etwas seltener. Teller aus Terra Sigillata (Drag. 18/31 und Curle 15) kommen im Fundmaterial fünfmal vor und stehen damit anteilmässig weit hinter den Schalen oder Schälchen<sup>40</sup>. Einige wenige weitere Gefässformen (Krüge, Reibschalen und Amphoren) vervollständigen das Ensemble. Schüsseln, auch solche aus Terra Sigillata, fehlen aber gänzlich.

Der hohe Anteil an Fragmenten mit Brandspuren fällt auf. In der Fundzusammenstellung (Abb. 8) wurden die verbrannten und unverbrannten Fragmente (RS, WS, BS) deswegen separat ausgewiesen. Verbrannte oder leicht geschwärzte Bodenscherben von Terra Sigillata-Gefässen sind etwas häufiger belegt als unverbrannte Bodenscherben. Dies gilt sinngemäss auch für die Wandscherben. Hingegen ist die Zahl der Randscherben mit und ohne Brandspuren in etwa gleich gross.

Das Fundensemble datiert in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.<sup>41</sup>. Ein Teller der Form Drag. 18/31 mit Stempel des *C. Julius Primigenius* (C.IVL PRIM) stammt aus der Töpferei La Graufesenque (F); die Produktionszeit in den Jahren zwischen 90 und 120 n. Chr. stützt die Datierung der Gefässkeramik in diesen Zeitabschnitt zusätzlich<sup>42</sup>.

Der Auffindungsort, die Qualität wie auch die Zusammensetzung des Geschirrs und der Umstand, dass etliche Terra Sigillata-Fragmente mehr oder weniger starke Brandspuren aufweisen, birgt für die Interpretation des Fundmaterials einige Schwierigkeiten. Nicht zuletzt passt auch die Datierung nicht zu einem spätantiken Wehrbau.

Wohl deshalb interpretierte V. von Gonzenbach das Fundmaterial aus der «unteren Brandschicht» als Relikt eines hölzernen Wachturms aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.<sup>43</sup>. M. Balmer hingegen sah in den mittelkaiserzeitlichen Funden die Überreste eines Brandgrabs bzw. Grabmonuments. Für diese Interpretation könnte sprechen, dass ein solches von der von *Augusta Raurica* via Stein nach *Tenedo*/Bad Zurzach führenden *via publica* aus gut sichtbar gewesen wäre<sup>44</sup>. Allerdings liegen bis heute keine Hinweise für die Existenz einer kaiserzeitlichen Siedlung in der näheren Umgebung des Unteren Bürgli vor, die einen Bestattungsplatz an diesem Ort erklären könnten<sup>45</sup>.

Fest steht, dass das Fundensemble zweckbestimmt zusammengestellt wirkt. Für Letzteres sprechen die grosse Anzahl der Schalen oder Schälchen und – in diesem Zusammenhang wichtig – die verbrannten Fragmente von Glaskrügen und gläsernen Salbfläschchen. Für die funktionale Interpretation des Ensembles UB-01 ist

aber nicht nur die Zusammensetzung der Gefässtypen wichtig, sondern auch die Tatsache, dass etliche Keramikfragmente Brandspuren aufweisen. Diese Beobachtung liesse tatsächlich an einen funerals Kontext denken. Diesbezüglich ist wichtig, dass die Gefässfragmente zwar Brandspuren aufweisen, sie sind aber weit weniger stark verbrannt bzw. geschwärzt und auch nicht blasig verbrannt, wie dies bei Grabbeigaben normalerweise der Fall ist. Zudem wird in keinem der früheren Berichte erwähnt, dass kalzinierte Knochenreste zum Vorschein gekommen wären<sup>46</sup>. Diese Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass es sich dabei kaum um die Überreste einer Brandbestattung handeln dürfte. Einzig die verbrannten Glasgefässe könnten womöglich als Grabgefässe angesprochen werden. Ebenfalls auszuschliessen ist ein kultischer Kontext, weil Mitfunde fehlen, die bei einer rituellen Deponierung zu erwarten wären<sup>47</sup>. Schliesslich möchten wir – obschon bisher keine kaiserzeitlichen Siedlungsspuren in der Umgebung bekannt geworden sind –, auch nicht ausschliessen, dass es sich beim Ensemble UB-01 um ausgelesenen Brandschutt handelt, der aus einer in der Nähe gelegenen *villa rustica*

<sup>38</sup> Balmer 1996, 147–152 mit Kat. 1–65 und Fundzusammenstellung auf S. 155.

<sup>39</sup> Einige wenige Abweichungen sind festzuhalten: Drag. 18/31: 3 statt 2; Drag. 35/36?: 12 statt 7; Zuweisung einiger Bodenscherben zu Krügen anstatt zu Amphoren – vgl. hierzu die Fundzusammenstellung bei Balmer 1996, 155.

<sup>40</sup> 5 Teller zu 55 Schalen/Schälchen ergibt ein Verhältnis 1:11.

<sup>41</sup> Innerhalb der Datierungsspanne sind die Schälchen der Form Drag. 46 und die Teller der Form Curle 15 als jüngste Elemente zu bewerten. Beide Formen wurden seit dem späten 1. Jh. n. Chr. in La Graufesenque (F) produziert und sind in den Nordwestprovinzen spätestens ab trajanischer Zeit geläufig, A. Dücker/P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Altburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. Kölner Stud. Arch. Röm Provinzen 9 (Rahden/Westfalen 2007) 96.

<sup>42</sup> B. R. Hartley/B. M. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An index of makers' stamps and signatures on Gallo-Roman sigillata (Samian ware) (London 2008–2012) 351–352.

<sup>43</sup> Stehlin/v. Gonzenbach 1957, 98–99.

<sup>44</sup> Balmer 1996, 147.

<sup>45</sup> Mehrere römische Münzen und Kleinfunde sind in den rechtsrheinischen Gemeinden Albbuck und Dogern (Landkreis Waldshut) zum Vorschein gekommen. Allerdings handelt es sich dabei ausschliesslich um Einzelfunde. Nachweise von Baustrukturen fehlen bisher (Trumm 2002, 241.261 | Blöck 2016, 285).

<sup>46</sup> Vgl. Bericht Heierli 1906 | Tatarinoff 1914 | Stehlin/v. Gonzenbach 1957 | Balmer 1996.

<sup>47</sup> C. Höpken/M. Fiedler, Roman pottery in ritual contexts: types, fabrics and manipulations, *Journal of Roman Pottery Studies* 17, 2018, 14–15, 19 | M. Schaub/S. Fünfschilling, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2010.058 in Augusta Raurica bringt einen Vorratskeller und dessen fundreiche Verfüllung ans Licht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 161–200 bes. 182–183 | Deschler-Erb/Hüster Plogmann, Ein Kultmahl im privaten Kreis – zu den Tierknochen aus dem Vorratskeller der Publikumsgrabung (2008–2010.058) von Augusta Raurica (um/nach Mitte 3. Jahrhundert n. Chr.). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2012, 237–268 bes. 251–255.

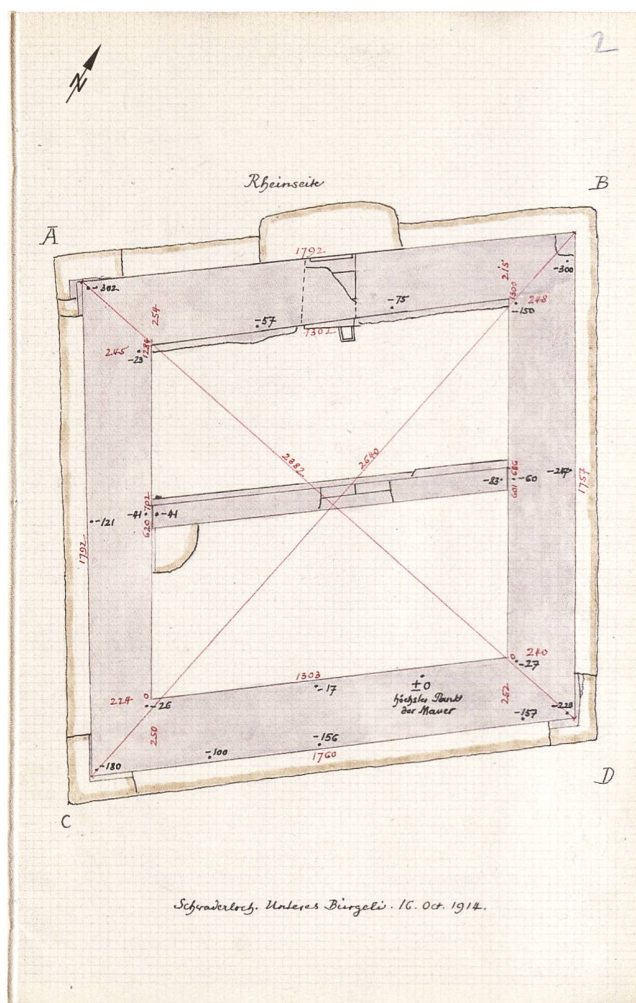


Abb. 9: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Von Karl Stehlin und Theophil Wehrli nach der Freilegung der Mauerkrone im Jahr 1914 angefertigter Grundrissplan der spätantiken Kleinfestung.

stammt und hier entsorgt worden ist<sup>48</sup>. Da die Indizien, die für die eine oder andere Interpretation sprechen würden, jeweils nicht zu überzeugen vermögen, kann die Frage nach der Herkunft des mittelkaiserzeitlichen Fundmaterials vorerst nicht beantwortet werden.

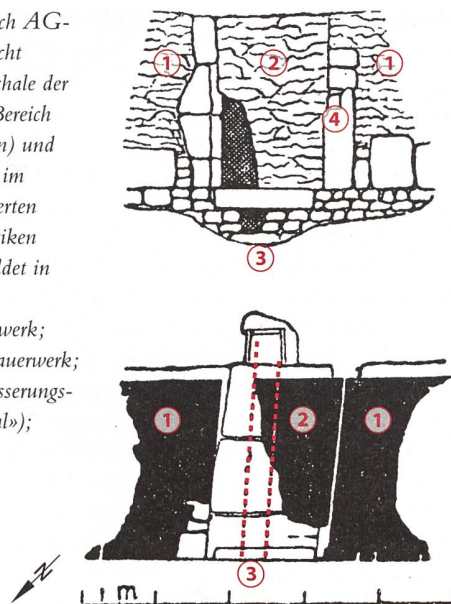
## Die valentinianische Kleinfestung

### Befund

Wie bereits J. Heierli und R. Kohler festgestellt hatten, besass die Kleinfestung einen schiefwinkligen Grundriss von  $17,9 \times 17,6$  m, den eine (hochmittelalterliche) Binnenmauer in eine nördliche und eine südliche Hälfte teilte (Abb. 9)<sup>49</sup>. Das Fundament bestand grösstenteils aus Kalkbruchsteinen, stellenweise enthielt es auch Quelltufffragmente (vgl. Abb. 4,A). Aufgrund der leichten Hanglage reichte es unterschiedlich tief. Während es in der Nord-, Ost- und Südecke rund 0,9 m hoch war, er-

Abb. 10: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Ansicht der äusseren Mauerschale der Nordwestmauer im Bereich des Türeingangs (oben) und Aufsicht (unten) des im Mittelalter zugemauerten Eingangs der spätantiken Kleinfestung (abgebildet in M. 1:100).

- 1 spätantikes Mauerwerk;
- 2 mittelalterliches Mauerwerk;
- 3 spätantiker Entwässerungskanal («Abzugskanal»);
- 4 Riegelloch.



reichte es in der Westecke eine Mächtigkeit von 1,75 m. Die Oberkante des Fundamentes war aber überall etwa auf derselben Höhe. Wie bei den anderen Wachtürmen am HRL waren darin Negative von Balkenarmierungen erkennbar<sup>50</sup>.

Das aufgehende Mauerwerk war 2,15 bis 2,54 m breit (Abb. 9). Die Mauerschalen bestanden im untersten Bereich aus drei bis vier Lagen, die aus massiven, bis zu 1 m langen Quelltuffquadern gefügt waren, darüber folgten lagenhaft verlegte Handquader aus Kalkbruchsteinen oder Quelltuff (vgl. Abb. 4,A)<sup>51</sup>. Auf der Innenseite, im Bereich wo die Binnenmauer an die Aussenmauern anstösst, waren die Mauerschalen noch bis auf eine Höhe von 2,3 m über dem Fundamentabsatz erhalten. An einer Stelle war der Mauerkern sogar noch 3,3 m hoch<sup>52</sup>.

Bei den Untersuchungen 1914 ist auch der aussergewöhnlich gut erhaltene Eingang freigelegt worden. Er lag in der rheinseitigen Nordwestmauer (Abb. 9). Der Eingang war deshalb so gut erhalten, weil er bei

<sup>48</sup> An abgelegenen Orten deponierte Keramikfunde sind beispielsweise aus Lajoux JU bekannt. Dort kam in der Verfüllung einer Doline ein grösseres Keramikensemble zum Vorschein (Terra Sigillata, Amphoren, Krüge und graue/helle Gebrauchskeramik). Die Autoren vermuten, dass es sich am ehesten um Siedlungsabfälle handelt, die wohl nach der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in der Doline entsorgt worden sind (O. Paccolat/F. Schifferdecker, Un lot de céramique gallo-romaine découverte à Lajoux JU, Puits Willy, JbSGUF 75, 1991, 167–176 bes. 171–172).

<sup>49</sup> Schiefwinklige Grundrisse finden sich bei verschiedenen Wachtürmen des HRL. Vgl. Schwarz 2019, Abb. 7 | Hächler u. a. 2020, 252 f.

<sup>50</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann. – Zu den Balkenarmierungen vgl. u. a. Balmer 2000, 52 | Hächler u. a. 2020, 254.

<sup>51</sup> GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgli, 6 f.).

<sup>52</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.



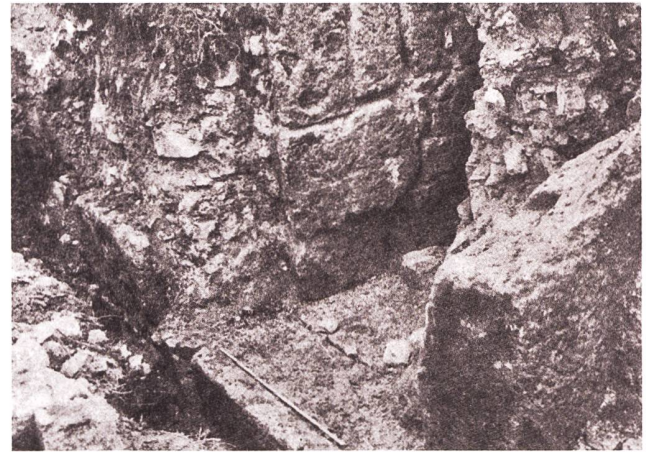


Abb. 11: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Blick von Norden bzw. von Nordwesten auf die Aussenseite des Türbereichs der spätantiken Kleinfestung nach der Freilegung im Jahr 1914 (zur Lage vgl. Abb. 9). Auf den von Eugen Tatarinoff (1868–1938) angefertigten Fotografien ist gut zu erkennen, dass die Türschwelle und das westliche Türgewände (links) mit Anschlagleisten versehen waren. Länge des Massstabs = 1 m.

der mittelalterlichen Wiederbenutzung des Wachturms (s.u.) zugemauert worden war (Abb. 10; 11). Um ihn besser untersuchen zu können, haben K. Stehlin und Jos. Villiger die Zumauerung teilweise entfernt. Der rund 1,80 m breite Durchgang<sup>53</sup> war mit 24 cm dicken Sandsteinplatten ausgelegt. Deren Oberkante lag ungefähr auf der Höhe des Fundamentabsatzes. Die Ausgräber beobachteten unter den Sandsteinplatten einen «Abzugskanal» (Abb. 9; 10). Im Innern der Kleinfestung war die Einmündung des zwischen 20 und 30 cm breiten Kanals mit Ziegelplatten eingefasst. Das Untere Bürgli ist bisher der einzige Bau am HRL, an dem eine solche Installation beobachtet und dokumentiert wurde. Der «Abzugskanal» diente möglicherweise dazu, Meteorwasser aus dem Inneren abzuführen. Für Kleinfestungen dieser Grösse ist nämlich nicht auszuschliessen, dass sie mit einem *atrium*-artigen Innenhof ausgestattet waren. Das wird z. B. für die Kleinfestung Wallbach-Stelli diskutiert<sup>54</sup>. Bei dieser Bauweise müsste das Regenwasser von den Dächern im Innern aufgefangen und nach draussen geführt werden. Die in den Grabungsdokumentationen von J. Heierli und K. Stehlin verschiedentlich erwähnten Bruchstücke von *tegulae* legen nahe, dass das Dach der Kleinfestung mit Ziegeln gedeckt war.

Die Drehpfanne der Türe war in der Schwelle nicht erhalten<sup>55</sup>. Die Türschwelle besass jedoch am äusseren Rand eine 14 cm breite und 4 cm hohe Anschlagleiste. Diese fand ihre Fortsetzung am westlichen Türgewände. Hier war sie ebenfalls 4 cm hoch und 14 cm breit. Dieses Türgewände war aus demselben Sandstein wie die Schwelle und noch 0,8 m breit, 0,38 m tief und über 1 m hoch erhalten. Am oberen Ende befand sich eine 19 cm tiefe rechteckige Aussparung (Abb. 11)<sup>56</sup>. Vermutlich diente sie zur Aufnahme eines Riegelbalkens, mit dem die Türe verschlossen werden konnte. Das Gewände auf der östlichen Seite fehlte. Die Anschlagleisten an der Schwelle und am Gewände belegen überdies, dass sich die Türe gegen innen öffnete und – wie das Riegelloch zeigt – mit einem Holzbalken verschlossen werden konnte.

Der Durchgang in der Mauer war mit Quelltuffquadern verkleidet. Der Eingang besass seitlich keinen Rücksprung, wie er z. B. beim Oberen Bürgli oder dem Wachturm Koblenz AG-Kleiner Laufen zu beobachten ist<sup>57</sup>.

Ausserhalb der Kleinfestung, bei der westlichen Ecke (vgl. Abb. 9, Ecke A), stellten die Ausgräber im Nordwest- und Südostprofil einen kanalförmigen Hohlraum fest, der ca. 35 cm breit und zwischen 15 und 20 cm hoch war<sup>58</sup>. Er lag rund 0,7 m unterhalb des Fundamentabsatzes und hatte zum Rhein hin ein leichtes Gefälle. Die Seitenwangen und der Boden des Hohlraums waren nicht verkleidet, überdeckt war er nur an einer Stelle mit einem rund 10 cm hohen Stein<sup>59</sup>. Die Funktion und Datierung dieser Struktur sind aufgrund der vorliegenden Hinweise nicht erschliessbar. Denkbar ist, dass es sich um einen einfachen Entwässerungskanal gehandelt hat oder dass der Hohlraum von einem Balken stammt, der während des Baus liegen geblieben und später verrottet ist.

<sup>53</sup> V. von Gonzenbach gibt eine Breite von 1,6 m an (Stehlin/von Gonzenbach 1957, 98). Ihr stand jedoch K. Stehlins Typoskript nicht zur Verfügung (Stehlin/von Gonzenbach 1957, 95). Vermutlich hat V. von Gonzenbach die Breite des Eingangs durch Nachmessen auf dem Grundrissplan von K. Stehlin (Abb. 9) eruiert.

<sup>54</sup> Häseli/Schwarz 2020, 85 | Hächler u. a. 2020, 252.

<sup>55</sup> Türschwellen mit erhaltener Drehpfanne sind aus den Wachtürmen Muttentz-Au-Hard, Koblenz-Rütenen und Koblenz-Kleiner Laufen bekannt. Vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 8; | Drack 1993, 29 f. | Schwarz u. a. 2015, 46, Abb. 15.

<sup>56</sup> Ein vergleichbares Architekturelement mit viereckiger Vertiefung fand sich beim Wachturm Koblenz-Kleiner Laufen. Vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 82, Taf. 11,1 | Schwarz u. a. 2015, Anm. 82.

<sup>57</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann | Balmer 1996, 202 | Schwarz u. a. 2015, 50, Abb. 15.

<sup>58</sup> Zur Lage vgl. Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 64 (gestrichelte Linien bei der Westecke).

<sup>59</sup> AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.



Ensemble UB-02 (Abb. 12) umfasst Funde, die von K. Stehlin im Jahr 1914 geborgen, aber meist ohne nähere Fundortangabe<sup>60</sup> registriert wurden und von uns aufgrund der Datierung der Funde der Nutzungszeit der spätantiken Kleinfestung zugewiesen wurden. Relevant für die zeitliche Einordnung des Fundmaterials sind neben der Reibschüssel Abb. 12,3, den Töpfen Abb. 12,7; 12,10 und dem Kumpf Abb. 12,11 die beiden Zwiebelknopffibeln Abb. 12,17; 12,18 sowie die neun Münzen (Abb. 13). Weitere Gefässe, wie etwa die Terra Sigillata-Schüssel Abb. 12,1, die Reibschale Abb. 12,15 oder die Töpfe Abb. 12,8; 12,9, können anhand von Vergleichsfunden ins ausgehende 3. und in die 1. Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert werden<sup>61</sup>. Für die Fragmente zweier (?) Krüge mit hellbraunen und stark glimmerhaltigen Glanztonüberzügen Abb. 12,4; 12,5<sup>62</sup> gibt es zurzeit keine unmittelbaren Parallelen. Machart und Tonbeschaffenheit deuten jedoch darauf hin, dass die beiden Krüge aus dem mittleren Rhonetal importiert worden sein könnten. Aus derselben Region dürfte auch die Reibschale mit Kerbbanddekor Abb. 12,3 stammen. Für diese Reibschale lässt sich eine sehr gute Parallele aus Yverdon VD anführen<sup>63</sup>. Vergleichbare Gefässe aus dem Bereich des HRL – allerdings handelt es sich um Reibschüsseln der Form Chenet 328/Portout 40 – liegen aus Kaiseraugst AG und Basel vor<sup>64</sup>. Schüsseln dieser Form werden ins späte 4. Jh. oder ins 5. Jh. n. Chr. datiert<sup>65</sup>. Die Töpfe Abb. 12,7 und Abb. 12,10 datieren – wie Parallelen aus Kaiseraugst zeigen – ins 4. Jh. n. Chr.<sup>66</sup>. Das Gefässfragment Abb. 12,11 stammt wohl von einem frei geformten Kumpf mit eingezogenem unverdicktem Rand<sup>67</sup>. Das Fragment ist etwas gröber gemagert und ist zugleich mit feinsten Glimmerpartikeln und wenigen Glimmerplättchen versetzt; an den Aussen- und Innenflächen wurde es geglättet. Solche Kumpfe (oder Schalen) sind am HRL mehrfach vertreten, wie Beispiele aus dem spätrömischen Basel und aus dem *Castrum Rauracense* in Kaiseraugst zeigen<sup>68</sup>. Aber auch vom östlichen Hochrheingebiet, wie z. B. aus Neuhausen SH Fischerhölzli, liegen Vergleichsfunde vor<sup>69</sup>. Trotz zahlreicher Parallelen lassen sich die frei geformten Gefässe, wenn sie nicht mit gut datierbaren Mitfunden vergesellschaftet sind, innerhalb der spätrömischen Epoche nicht näher zeitlich einordnen<sup>70</sup>. Ins 2. Drittel des 4. Jh. n. Chr. können die beiden äusserst gut erhaltenen Zwiebelknopffibeln Abb. 12,17 und 12,18 vom Typ Pröttel 3/4 B und Pröttel 3/4 D datiert werden. Auch für diese beiden Fibeln finden sich gute Parallelen im Kaiseraugster Fundmaterial<sup>71</sup>. Obwohl Datierung und Bestimmung mit Unsicherheiten behaftet sind, haben wir auch das Eisenobjekt Abb. 12,16 dem Ensemble UB-02 zugewiesen. Die längliche Spitze besitzt einen runden Querschnitt und hat an einem Ende eine Tüllenschäftung, das andere Ende ist abgebrochen. Ein ähnlicher Fund aus dem römischen Gutshof Biberist SO Spitalhof wurde dort als Widerhakenspeer interpretiert (auch hier fehlte die Spitze)<sup>72</sup>. Ein weiterer Vergleichsfund mit ebenso langgestreckter runder Spitze

und runder Tülle fand sich im spätrömischen Kastell Pfyn TG. Gemäss Verena Schaltenbrand Obrecht lassen sich derartige Spitzen nur schwer einem bestimmten Typ zuordnen<sup>73</sup>. Da beim vorliegenden Objekt Abb. 12,16 die rundstabile Spitze abgebrochen und nicht mehr sehr lang erhalten ist, kann sie nicht eindeutig als Basis eines Widerhakenspeers angesprochen werden<sup>74</sup>. Dem Fundniederschlag aus der Nutzungszeit der Kleinfestung bzw. dem Ensemble UB-02 lassen sich zu-

<sup>60</sup> Die Zwiebelknopffibeln wurden bereits 1898 gefunden (s. o.). Im Falle von Ensemble UB-02 (Abb. 12) macht K. Stehlin für folgende Kat.-Nr. genauere Angaben zum Fundort: 3 «in der Ecke, Landseite, rheinaufwärts»; 8.21 «im Abzugkanal unter der Türschwelle»; 19 «im Innern auf der unteren Schmutzschicht»; 22.24 «im Innern, Rheinseite, flussabwärts (bei den Sigillata-scherben)»; 27 «Im Sondierschlitz rheinaufwärts». Vgl. GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli, 18–33).

<sup>61</sup> Abb. 12: 1 vgl. z. B. R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013), 58 mit Abb. 31, Ensemble 5; für 15 vgl. Flückiger 2021, Taf. 24,386 oder Schucany/Mattmann 2019, Typ 10 mit Abb. 43; für den handgeformten Topf 9 vgl. Schucany/Mattmann 2019, Typ T45 mit Abb. 49 mit weiterführender Literatur und für den Topf 8 mit abgesetztem Hals etwa Allemann 2014, Taf. 6,83 – mit ebenso stark glimmerhaltigen Magerungspartikeln.

<sup>62</sup> Die Tonqualität spricht eindeutig für einen Krug; die Fragmente konnten aber – auch nach mehrfachen zeichnerischen Rekonstruktionsversuchen – nicht zu einem Krug rekonstruiert werden.

<sup>63</sup> Roth-Rubi 1980, Form 42, 163 und Taf. 12,234.

<sup>64</sup> Fünfschilling 1998, Abb. 2,21 | Asal 2017, Taf. 41,694.

<sup>65</sup> Asal 2017, 171 | Roth-Rubi 1980, 163 mit Verweis auf eine weitere Parallele aus *Vindonissa*.

<sup>66</sup> Für 7: Allemann 2014, Taf. 14,256 und für 10 Fünfschilling 1998, Abb. 3,41 oder Marti 1996, Abb. 6,51.

<sup>67</sup> Die Orientierung des Randfragments liess sich nicht eindeutig bestimmen, weswegen auch die Ansprache als Teil eines Kumpfs nicht völlig gesichert ist, es könnte sich auch um den Rand einer frei geformten Schale handeln.

<sup>68</sup> Asal 2017, 177 f. mit Abb. 123 (mit Verweis auf Parallelen und weiterführender Literatur) | Fünfschilling 1998, Abb. 5,71.

<sup>69</sup> Trumm 2002, 83 mit Taf. 46,112.35. Weitere Belege aus dem nahe gelegenen rechtsrheinischen Oberrheingebiet finden sich z. B. in Efringen-Kirchen (D) (Blöck 2016, 320 mit Abb. 73,8).

<sup>70</sup> Vgl. auch S. Jäger, Germanische Siedlungsspuren des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. zwischen Rhein, Neckar und Enz. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 14 (Wiesbaden 2019) 140–149.

<sup>71</sup> Flückiger 2021, 95 (mit weiterführender Literatur) | Fünfschilling 1998, 75 mit Abb. 10,133.134 | Marti 1996, 156.

<sup>72</sup> A. Huber, Die Funde aus Eisen. In: C. Schucany, Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO (Grabungen 1982, 1983, 1985–1989): Untersuchungen im Wirtschaftsteil und Überlegungen zum Umland. Ausgr.u. Forsch. 4 (Remshalden 2006) 459–521 bes. 494–497 mit Abb. 24/21.5.

<sup>73</sup> V. Schaltenbrand Obrecht, Eisen. In: H. Brem/J. Bürgi/B. Heding/S. Fünfschilling/S. Jacomet/B. Janietz/U. Leuzinger/J. Riederer/V. Schaltenbrand Obrecht/O. Stefani. Ad Fines. Das spätrömische Kastell Pfyn. Arch. Thurgau 8/1 (Frauenfeld 2008) 113–131 bes. 113 mit Taf. 22,1039.

<sup>74</sup> Ähnlich aussehende Lanzen spitzen gibt es auch im Mittelalter, vgl. z. B. Th. Bitterli/D. Grütter, Alt-Wädenswil. Vom Freiherrenturm zur Ordensburg. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 27 (Zürich 2001) Taf. 30,337. Diese haben aber in der Regel einen quadratischen Querschnitt.



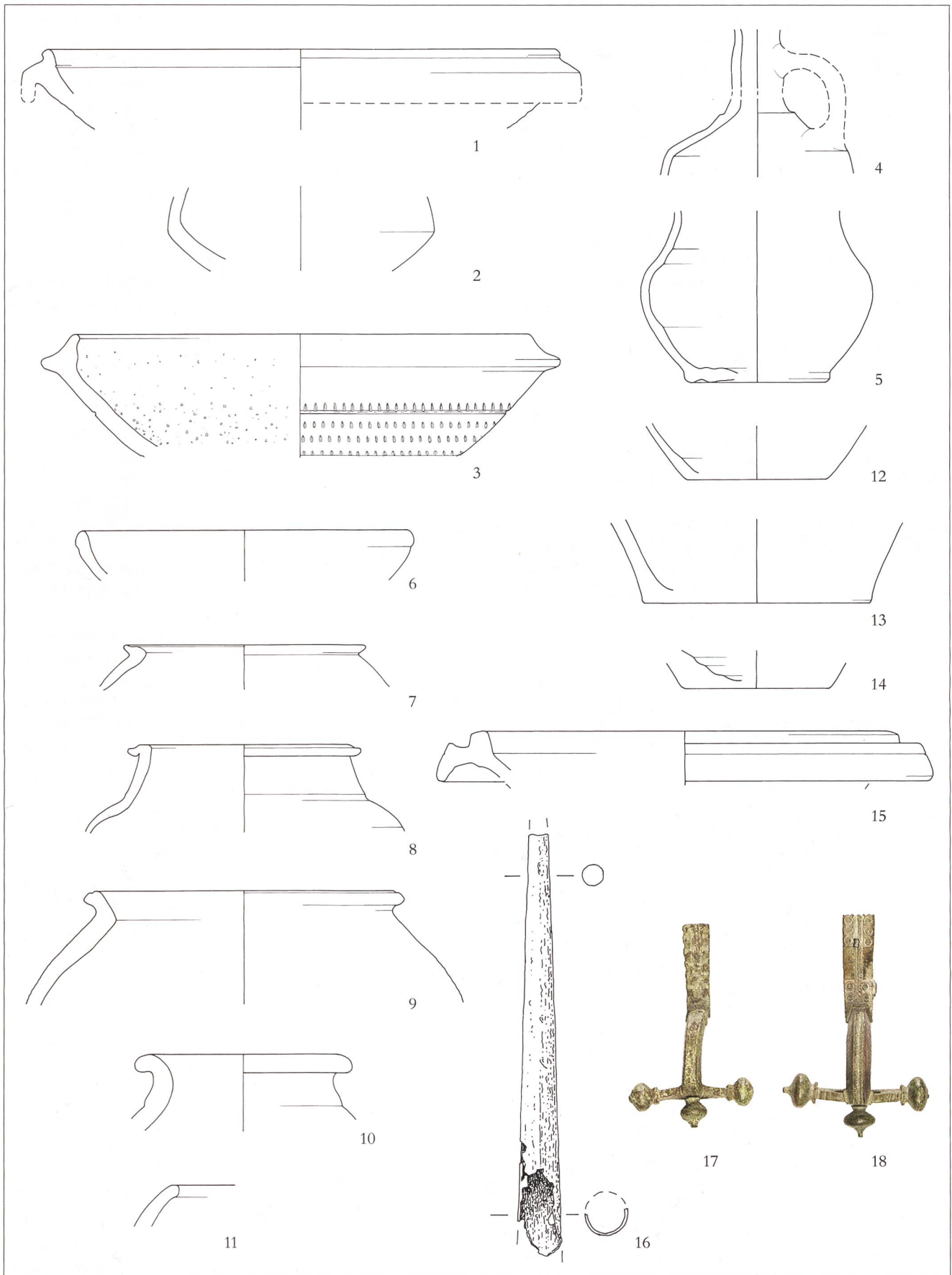


Abb. 12: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Fundensemble UB-02: Spätantike Funde aus dem Bereich der Kleinfestung: 1–2 TS, 3–5 Glanzton, 6–15 Gebrauchs- und Grobkeramik, 16 Eisen, 17–18 Buntmetall. Keramik: M. 1:3; Eisen und Buntmetall: M. 1:2.

dem insgesamt neun Münzen zuordnen (Abb. 13)<sup>75</sup>. Fünf der neun gefundenen Münzen sind während der Regierungszeit Valentinians I. (364–375) geprägt worden (Abb. 13,22–26). In dieser Zeit (367–375) wurden auch zwei Münzen des Gratian emittiert (Abb. 13,19, 20). Eine weitere Münze des Gratian (Abb. 13,21) und eine Prägung des Valentinianus II. (Abb. 13,27) sind in den Jahren 378–383 in Umlauf gekommen. Es handelt sich dabei um die jüngsten Münzen, die im Bereich des Unteren Bürgli zum Vorschein gekommen sind.

Von fünf Münzen hat K. Stehlin den Fundort genauer umschrieben. Eine Münze des Gratian (Abb. 13,19) lag «im Innern auf der unteren Schmutzschicht» (= «untere Brandschicht»; vgl. Abb. 4,D). Die etwas später geprägte Münze des Gratian (Abb. 13,21) kam zusammen mit der Randscherbe des grobkeramischen Topfes Abb. 12,8 «im Abzugkanal unter der Türschwelle» zum Vorschein (vgl. Abb. 10). Die Prägung des Valentinianus II. (Abb. 13,27) stammt aus dem West-Ost verlaufenden Sondierschnitt F; in welcher Schicht sie gefunden wurde, hielt K. Stehlin nicht fest.

Zwei valentinianische Prägungen (Abb. 13,23,25) sollen «im Innern, Rheinseite, flussabwärts (bei den Sigillaten)» gefunden worden sein. Dass sie zur mittelmittelalterlichen Fundkonzentration (Ensemble UB-01) gehören, ist jedoch – wie bereits erwähnt – eher unwahrscheinlich. Von vier weiteren Münzen (Abb. 13,20,22,24,26) sind keine Angaben zum genauen Fundort bzw. zur Stratifizierung überliefert.

### *Fundkatalog Ensemble UB-02 (Abb. 12)*

- 1 1 RS, Terra Sigillata, ostgallisch, Reibschüssel Drag. 43/NB. 21, leicht verbrannt. Inv.-Nr. KAA 1367.b.17. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,2 | Balmer 1996, Kat. 74. Vgl. Flückiger 2021, Taf. 2, 31.
- 2 1 WS, Terra Sigillata, ostgallisch/Argonnensigillata?, Form indet. Teller/Schüssel. Inv.-Nr. Swl.13.1/0.57. Publiziert in: Balmer 1996, Kat. 75.
- 3 1 RS, Glanzton, Reibschüssel, hellbeiger Ton mit orange-braunem matt glänzendem Überzug und Kerbbanddekor, aussen und innen durch Feuereinwirkung geschwärzt? Inv.-Nr. KAA 1367.b.16. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,3 | Balmer 1996, Kat. 76.
- 4 4 WS, Glanzton, Krug, hellbeiger Ton mit orange-braunem Überzug, stark glimmerhaltig. Inv.-Nr. Swl.13.1/0.70. Publiziert in: Balmer 1996, Kat. 77.
- 5 3 BS, 10 WS, Glanzton, Krug, oranger Ton mit orange-braunem Überzug, stark glimmerhaltig. Inv.-Nr. Swl.13.1/0.70. Publiziert in: Balmer 1996, Kat. 77 – gehört vielleicht zu Kat.-Nr. 4.
- 6 3 RS, helltonige Gebrauchskeramik, Teller mit einbiegendem Rand, beiger Ton mit kleinen Kalkeinschlüssen. Innen Überzugsreste. Inv.-Nr. KAA 1367.b.28. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,9 | Balmer 1996, Kat. 78.
- 7 1 RS, Grobkeramik, Topf mit horizontal ausgelegtem Rand, orange-brauner Ton mit feinen Kalk- und Glimmereinschlüssen, aussen sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr. KAA 1367.b.27. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,11 | Balmer 1996, Kat. 81.

- 8 1 RS, Grobkeramik, Topf mit leicht gerilltem Rand und abgesetztem Hals, orange-brauner Ton mit Kalk- und vielen Glimmerteilchen, sekundäre Brandspuren und Breireste innen. Inv.-Nr. KAA 1367.b.26. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,12 | Balmer 1996, 73.
- 9 1 RS, Grobkeramik, Topf mit scharfkantig ausgelegtem und leicht gerilltem Rand, grau-beiger Ton mit starker Kalkmagerung, handgemacht und überdreht mit Kammstrich, sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr. KAA 1367.b.24. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,13 | Balmer 1996, Kat. 80.
- 10 1 RS, Grobkeramik, Topf mit rundausbiegender Rand, oranger Ton mit weisser Kalkmagerung, handgemacht und überdreht, sekundäre Brandspuren. Inv.-Nr. KAA 1367.b.25. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,10 | Balmer 1996, 87. Vgl. Marti 1996, Abb. 7,7.10 | Flückiger 2021, Kat. 397.
- 11 1 RS, Grobkeramik, frei geformter Kumpf (oder Schale?) mit eingezogenem Rand, brauner Ton mit starkem Quarzglimmer, geglättet, sekundäre Brandspuren und Breireste innen. Inv.-Nr. KAA 1367.b.10. Publiziert in: Balmer 1996, 66.
- 12 1 BS, Grobkeramik, Topf, Form indet., orange-beiger Ton mit feinen Kalk- und Glimmereinschlüssen. Aussen leicht geglättet. Inv.-Nr. KAA 1367.b.22. Publiziert in: Balmer 1996, 82.
- 13 1 BS, Grobkeramik, Topf, Form indet., grauer Ton mit wenigen Kalkeinschlüssen, innen geglättet. Inv.-Nr. KAA 1367.b.29. Publiziert in: Balmer 1996, 84.
- 14 1 BS, Grobkeramik, Topf, Form indet., oranger Ton mit Kalkeinschlüssen und wenigen Brandspuren. Inv.-Nr. KAA 1367.b.19. Publiziert in: Balmer 1996, 85.
- 15 1 RS, Reibschale mit kantigem Kragenrand, oranger Ton mit grauem Tonkern. Inv.-Nr. KAA 1367.b.18. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 90,5 | Balmer 1996, 79.
- 16 Längliche (Speer?)Spitze mit Tülle und rundem Querschnitt, Spitze abgebrochen. Erhaltene Länge: 15,5 cm; Gewicht noch: 71,4 g. Inv.-Nr. KAA 1367.c.7.
- 17 Zwiebelknopffibel, Nadel fehlt, Typ Pröttel Typ 3/4B, Inv.-Nr. SLM A-32921. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Taf. 3 | Drack 1993, 26 | Balmer 1996, 89.
- 18 Zwiebelknopffibel, vollständig, Typ Pröttel Typ 3/4D, Inv.-Nr. SLM A-32922. Publiziert in: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Taf. 3 | Drack 1993, 26 | Balmer 1996, 88.

Münzen: vgl. Abb. 13.

Nicht abgebildet: 1 Fragment, verbrannter Lehm. Inv.-Nr. KAA 1367.a.7. Publiziert in: Balmer 1996, Kat. 94 – ebd. irrtümlicherweise als Ziegel bezeichnet.

<sup>75</sup> Die Bestimmung der Fundmünzen erfolgte durch Myriam Camenzind (M. Camenzind, Die Fundmünzen der spätrömischen Wachtürme «Oberes Bürgli» und «Unteres Bürgli» in Schwaderloch (AG). Unpublizierte Proseminararbeit an der Abteilung Archäologie der römischen Provinzen der Universität Bern (Gersau 2016). Vgl. dazu auch den entsprechenden Katalogbeitrag von M. Camenzind, in H. Doppler, Die römischen Münzfunde im Fricktal/AG (Arbeitsstiel). Inventar der Fundmünzen der Schweiz (in Vorb.).



Kat.-Nr.	Nominal	Prägeherr	Prägeort/Prägedatum	Fundort /Stratifizierung	Inv.-Nr.	SFI-Nr.
19	Münze, AE3	Gratianus (367-383)	Arles/367-375	spätantike Kulturschicht (vgl. Abb. 4,1) «im Innern, auf der unteren Schmutzschicht»	Inv.-Nr. KAA 982ZV	SFI 4176-3: 1
20	Münze, AE3	Gratianus (367-383)	Arles/367-375	nicht bekannt	Inv.-Nr. KAA 987ZV	SFI 4176-3: 2
21	Münze, AE2	Gratianus (367-383)	Arles/378-383	Entwässerungskanal (vgl. Abb. 10,3) («Abzugskanal»)	Inv.-Nr. KAA 985ZV	SFI 4176-3: 3
22	Münze, AE3	Valentinianus I. (364-375)	Aquileia/364-375	nicht bekannt	Inv.-Nr. KAA 989ZV	SFI 4176-3: 4
23	Münze, AE3	Valentinianus I. (364-375)	Rom?/364-375	spätantike Kulturschicht(?) (vgl. Abb. 4,1) «Fundstelle im Innern, Rheinseite, flussabwärts (bei den Sigillatascherben)»	Inv.-Nr. KAA 984ZV	SFI 4176-3: 5
24	Münze, AE3	Valentinianus I. (364-375)	?/364-375	nicht bekannt	Inv.-Nr. KAA 986ZV	SFI 4176-3: 8
25	Münze, AE3	Valentinianisch	?/364-375?	spätantike Kulturschicht(?) (vgl. Abb. 4,1) «Fundstelle im Innern, Rheinseite, flussabwärts (bei den Sigillatascherben)»	Inv.-Nr. KAA 983ZV	SFI 4176-3: 6
26	Münze, AE3	Valentinianisch	?/364-375	nicht bekannt	Inv.-Nr. KAA 990ZV	SFI 4176-3: 7
27	Münze, AE2	Valentinianus II. (375-392)	Arles/378-383	Sondierschnitt F (vgl. Abb. 5) «Im Sondierschlitz rheinaufwärts»	Inv.-Nr. KAA 988ZV	SFI 4176-3: 9

Abb. 13: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Tabellarische Übersicht der Münzfunde aus dem Bereich der spätantiken Kleinfestung.

## Die mittelalterliche Nachnutzung der spätantiken Ruine

### Befund

Die Wiederbenutzung der Kleinfestung im Hochmittelalter zeigt sich im Befund an verschiedenen Stellen. So wurde, wie bereits erwähnt, der rheinseitige Eingang zugemauert (vgl. Abb. 10 und 11). Dies wiederum lässt vermuten, dass der Zugang in dieser Phase über einen Hocheingang, wie er typisch für mittelalterliche Wohntürme ist, erfolgte<sup>76</sup>.

Ebenfalls ins Mittelalter datiert die Binnenmauer, welche die Innenfläche des Baus in zwei Hälften teilte (vgl. Abb. 3; 9). Die Unterkante des Fundaments lag im Bereich der «unteren Brandschicht» (vgl. Abb. 4,B). Die Binnenmauer stand – wie die Stossfugen zeigen – nicht im Verband mit den Mauern der spätantiken Kleinfestung (vgl. Abb. 4,C). Die beiden untersten Lagen des Fundaments bestanden aus Quelltuffquadern (vgl. Abb. 4,B). Dabei handelt es sich um Spolien der spätantiken Mauerschalen. Zum Rhein hin springt das Fundament um 26 cm vor. Darüber folgt eine rund 0,85 m breite Mauer aus Kalkbruchsteinen. Bei der Freilegung im Jahr 1914, aber zum Teil auch schon zuvor, haben sich Teile der Mauerschale vom Mauerkerne gelöst (vgl. Abb. 4,B). Ungefähr in der Mitte der Binnenmauer konnte der Türdurchgang festgestellt werden (vgl. Abb. 9). Er bestand aus einer 20 cm hohen Schwelle aus Quelltuff. Ihre Oberkante entspricht laut K. Stehlin dem hochmittelalterlichen Gehniveau, also der «oberen Brandschicht» (vgl. Abb. 4,D)<sup>77</sup>. Aus dem Bereich der Türschwelle stammen mehrere Keramik- und Metallfunde (Ensemble UB-03A), die eindeutig ins Mittelalter datieren (vgl. Abb. 14)<sup>78</sup>. Durch sie und die mittelalterlichen Objekte ohne Fundortangabe aus

Ensemble UB-03B (vgl. Abb. 15) kann die mittelalterliche Nutzungsphase in das 12./13. Jh. datiert werden. Peter Frey vermutet, dass die instand gestellte spätantike Wehranlage einer lokal begüterten Adelsfamilie gehört hat, deren Name uns leider nicht überliefert ist. Aufgrund der Datierung des Fundmaterials geht er von einer kurzen Nutzungszeit von wenigen Jahrzehnten oder maximal einem Jahrhundert aus<sup>79</sup>.

### Kommentar zum Fundensemble UB-03A

Gemäss der Grabungsdokumentation von K. Stehlin kamen die dem Ensemble UB-03A zugewiesenen Funde (Abb. 14) im Bereich der mittelalterlichen Türschwelle zum Vorschein. Es handelt sich um drei Fragmente eines grobkeramischen Topfes (Abb. 14,1), einen Hammer (Abb. 14,2), eine Pfeilspitze (Abb. 14,3) und um ein unbestimmbares Eisenobjekt (Abb. 14,4). Der grobkeramische Topf lässt sich leider keinem Typ zuweisen. Zum Hammer mit asymmetrisch angebrachtem Schäftungsloch gibt es einen guten Vergleich von der Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden BL<sup>80</sup>. Bei der

<sup>76</sup> Frey 2023, 57.

<sup>77</sup> Stehlin/von Gonzenbach 1957, 98, Abb. 66 f. | AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

<sup>78</sup> K. Stehlin notierte für die mittelalterlichen Objekte aus Ensemble UB-03A als Fundort «innerhalb der Türschwelle». Es muss sich dabei um die Türschwelle der mittelalterlichen Binnenmauer handeln, da der spätantike Eingang im Mittelalter zugemauert wurde.

<sup>79</sup> Frey 2023, 227.

<sup>80</sup> Ewald/Tauber 1975, F65.

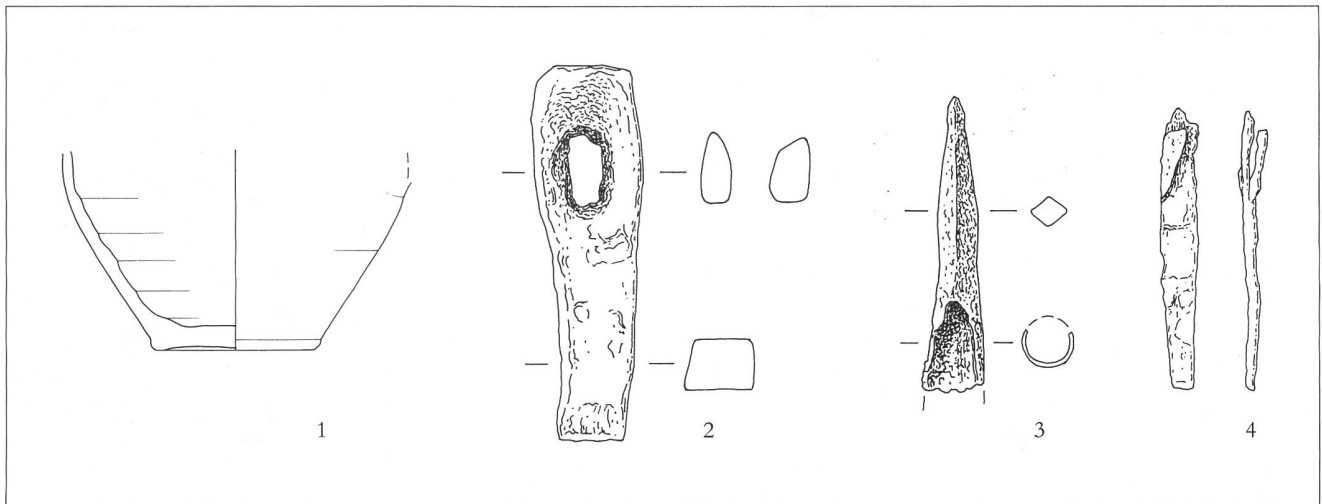


Abb. 14: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Fundensemble UB-03A: Mittelalterliche Funde, die im Jahr 1914 im Bereich der Türschwelle der mittelalterlichen Quermauer zum Vorschein kamen (zur Lage vgl. Abb. 9). 1 Keramik M. 1:3, 2–4 Eisen M. 1:2.

Pfeilspitze handelt es sich um eine Tüllengeschosspitze mit rhombischem Blattquerschnitt und lanzettförmigem Blatt. Diese Form tritt vom ausgehenden 12. bis zum Ende des 13. Jh. auf<sup>81</sup>.

#### Fundkatalog Ensemble UB-03A (Abb. 14)

- 1 1 BS, 2 WS, Grobkeramik, Topf mit Henkelansatz, Form indet., hellbeiger bis weisslicher Ton, aussen sekundäre Brandspuren, verbrannte Breireste innen. Inv.-Nr. KAA 1367.b.23. Publiziert in: Balmer 1996, 83.
- 2 Hammer mit asymmetrisch angebrachtem Schäftungsloch. Inv.-Nr. KAA 1367.c.3.
- 3 Tüllengeschosspitze mit rhombischem Blattquerschnitt und lanzettförmigem Blatt, Typ T2-4 (nach Zimmermann 2000, 49 f.). Inv.-Nr. KAA 1367.c.8.
- 4 Längliches, flaches Eisenobjekt unbestimmter Funktion. Inv.-Nr. KAA 1367.c.9.

#### Kommentar zum Fundensemble UB-03B

Ensemble UB-03B umfasst weitere mittelalterliche Objekte, deren Fundlage seinerzeit (1914) nicht dokumentiert wurde (Abb. 15). Zehn Keramikfragmente stammen von einer Becherkachel mit runder Mündung (Abb. 15,1). Becherkacheln dieses Typs treten vom 12. bis ans Ende des 13. Jhs. auf<sup>82</sup>. Für das rechteckige Truhenschlossblech mit abgesetztem Schlosskasten aus Eisen (Abb. 15,2) finden sich Vergleiche auf verschiedenen mittelalterlichen Burgen<sup>83</sup>. Sattelgurtschnallen mit beweglicher Dornaufgabe (Abb. 15,3) treten vom 11. bis ins 15. Jh. auf, sie sind aber v. a. im 12. Jh. weit verbreitet<sup>84</sup>. Für den ca. 17 cm langen Eisennagel (Abb. 15,6) gibt es einen guten Vergleich von der Burg Zug<sup>85</sup>. Für ein ähnliches Objekt aus *Vitudurum*/Oberwinterthur ZH, also aus römischem Kontext, wird eine Interpretation als Bratspiess in Betracht gezogen<sup>86</sup>. Obwohl wir die Interpretation als mittelalterlicher Nagel favorisieren,

kann aufgrund der Fundumstände nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um ein römisches Objekt handelt. Bei einem weiteren Eisenobjekt (Abb. 15,7) könnte es sich um einen Schindelnagel handeln<sup>87</sup>. Die Funde, bei denen eine typologische Datierung möglich ist, passen gut in die Zeit des 12./13. Jh.

<sup>81</sup> Typ T2-4 nach Zimmermann 2000, 49 f.

<sup>82</sup> Typ 1.1 nach Roth Heege 2012, 214. Bei den Ausgrabungen von J. Heierli sind Fragmente von Becherkacheln des gleichen Typs geborgen worden (s.o.). Sie gelangten nach der Ausgrabung in das Schweizerische Landesmuseum (heute Schweizerisches Nationalmuseum). Eine dieser Becherkacheln wurde von Jürg Tauber publiziert: J. Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhunderts). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 7 (Olten 1980) 43.

<sup>83</sup> F. Knoll-Heitz, Urstein. Die grösste Burg von Herisau. Appenzeller Jahrbücher 113, 1985, 3–143, 88, Fe6 | J. Obrecht/Ch. Reding/A. Weishaupt, Burgen im Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbüel und Claux. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 32 (Basel 2005) Taf. 8, 105, 106.

<sup>84</sup> N. Göbner, Reiter und Ritter. Formenkunde, Chronologie, Verwendung und gesellschaftliche Bedeutung des mittelalterlichen Reitzubehörs aus Deutschland (Schwerin 2011) 79 f. Vergleichbare Objekte stammen z. B. von der Ruine Scheidegg in Gelterkinden/BL (Ewald/Tauber 1975, F25) oder der Ödenburg bei Wenslingen/BL (Tauber 1991, Abb. 83, 484–488).

<sup>85</sup> J. Grünenfelder/T. Hofmann/P. Lehmann, Die Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 28 (Zürich 2003) Taf. 30, 518.

<sup>86</sup> E. Deschler-Erb/V. Schaltenbrand Obrecht/Ch. Ebnöther/A. Kaufmann-Heinimann, Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27 (Zürich/Egg 1996) Taf. 49, 243.

<sup>87</sup> Vergleichbare Nägel stammen z. B. von der Burgruine Scheidegg in Gelterkinden/BL (Ewald/Tauber 1975, F96–F99).



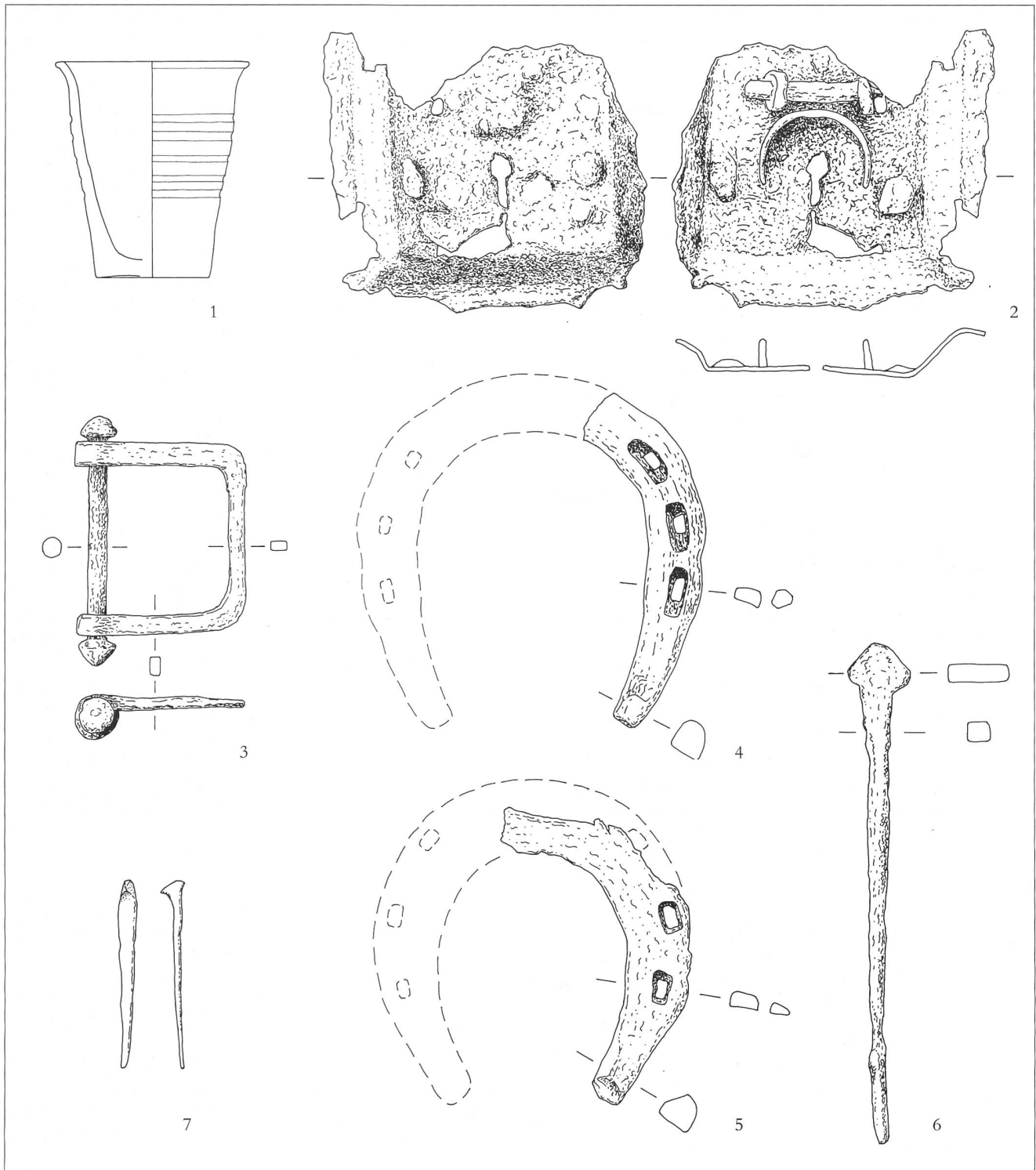


Abb. 15: Schwaderloch AG-Unteres Bürgli. Fundensemble UB-03B: Nicht stratifizierte mittelalterliche Funde, die während der Grabungen im Jahr 1914 zum Vorschein kamen. Keramik: M. 1:3; Eisen: M. 1:2.

#### Kommentar zu den Hufeisenfragmenten aus Fundensemble UB-03B (Lara Wetzels)

Das Fragment eines Wellenrandeisens (Abb. 15,4) besitzt drei erhaltene dellenförmige Nagellöcher in ver- rundeten rechteckigen Senken. Der Schenkel weist eine nur schwach ausgeprägte Wellenkontur und ein sich ver-

jüngendes Schenkelende auf. Der Stollen am Schenkel- ende ist umgeschlagen. Die Form und Biegung des Schenkels weisen darauf hin, dass es sich hierbei um ein rechtes Vordereisen eines Pferdes handelt. Als Hufnägels wurden Nägel vom sog. Quadratschaft-Typ genutzt<sup>88</sup>.

<sup>88</sup> Brunner 2007, 2.

Dieser Hufeisentyp war vorwiegend ab der Mitte des 11. Jh. bis ins ausgehende 12. Jh. in Gebrauch. Eine genauere zeitliche Einordnung ist aufgrund der Fragmentierung nicht möglich<sup>89</sup>.

Das Hufeisenfragment Abb. 15,5 steht am Übergang von den Wellenrandeisen zu den Stempelleisen der ersten Generation. Am sich verjüngenden Schenkelende ist noch eine minimale Wellenkontur auszumachen, welche – typisch für die Übergangszeit – zurückgeschmiedet wurde. Auffällig bei diesem Hufeisenfragment ist der Stollen am Schenkelende, welcher sich keulenartig verdickt, aber zum Ende hin nochmals abfällt. Aufgrund der Korrosion bleibt es unklar, ob hier etwas abgeplatzt ist. Die Biegung des Schenkels deutet darauf hin, dass es sich um ein linkes Vorderhufeisen eines Pferdes handelt. Die zwei noch vorhandenen rechteckigen Nagelöcher liegen in einer verrundet rechteckigen Senke (Dellenloch). Dieser Hufeisentyp wurde mit Nägeln im Quadratschaft-Typ (auch Geigenkopfnägel genannt) oder Schulterkopf-Typ verwendet<sup>90</sup>. Er war während der Zeit von 1250 bis spätestens ins 1. Drittel des 14. Jhs. in Verwendung<sup>91</sup>.

#### Fundkatalog Ensemble UB-03B

- 1 4 RS, 2 BS, 4 WS, Becherkachel mit runder Mündung (Typ 1.1 nach Roth Heege 2012), oranger Ton. Inv.-Nr. KAA 1367.b.20 und KAA 1367.b.21.
- 2 Truhenschlossblech mit abgesetztem Schlosskasten. Inv.-Nr. KAA 1367.c.1.
- 3 Rechteckige Sattelgurtschnalle; bewegliche Dornaufgabe, die beidseits in halbrunden Knöpfen endet, Schnallendorn nicht erhalten; rechteckiger Bügelquerschnitt. Inv.-Nr. KAA 1367.c.2.
- 4 Fragment eines Wellenrandeisen mit drei erhaltenen Nagelöchern in einer längsovalen bis rechteckigen Senke (Bestimmung Lara Wetzel). Inv.-Nr. KAA 1367.c.5.
- 5 Fragment eines Hufeisens aus der Übergangszeit zwischen Wellenrandeisen und Stempelleisen der ersten Generation (Bestimmung Lara Wetzel). Inv.-Nr. KAA 1367.c.4.
- 6 Nagel oder Bratspiess (?) mit rechteckigem Querschnitt und dreieckigem Kopf, L. 17,0 cm. Swl.13.1/0.71.
- 7 (Schindel?-)Nagel mit flachrechteckigem Querschnitt, Kopf flach ausgeschmiedet. Swl.13.1/0.72.

#### Fazit und Ausblick

Dank der seinerzeit sehr umfassenden und präzisen Dokumentation, die K. Stehlin zu seinen Untersuchungen im Jahr 1914 angefertigt hat, lässt sich die Baugeschichte der heute nicht mehr sichtbaren Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli (vgl. Abb. 1) mit hinreichender Sicherheit rekonstruieren.

Die ältesten Funde stammen aus der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Fundensemble UB-01; Abb. 7; 8). Die Frage, aus welchem Kontext diese stammen bzw. wie sie auf die Hügelkuppe gelangt sind, konnte nicht mit abschliessender Sicherheit geklärt werden. Die Zusammensetzung der Keramik und ihre Taphonomie sind jedenfalls sehr aussergewöhnlich.

Die von K. Stehlin untersuchte spätantike Kleinfestung (Abb. 9) wurde im Zuge des Ausbaus der Rheingrenze unter Kaiser Valentinian I. (364–375) errichtet<sup>92</sup>. Für eine valentinianische Datierung sprechen die Mauertechnik (*opus caementitium*) und die von anderen Wehrbauten am HRL bekannten Balkenarmierungen<sup>93</sup>. Das Fundmaterial aus Ensemble UB-02 (Abb. 12), das alle bislang bekannten spätantiken Funde aus dem Bereich des Unteren Bürgli umfasst, passt ebenfalls gut zur postulierten Errichtung in valentinianischer Zeit. Die neun Münzfunde (Abb. 13), von denen sicher zwei (Abb. 13,19,21) aus spätantiken Strukturen stammen, stützen diesen Datierungsansatz. Wie lange die Kleinfestung genutzt wurde, lässt sich anhand der vorliegenden Informationen nicht abschliessend beurteilen. Fest steht lediglich, dass bei den früheren Grabungen kein Fundmaterial zum Vorschein gekommen ist, das ausschliesslich ins 5. Jh. n. Chr. zu datieren ist.

Mit Aussenmassen von 17,9 × 17,6 m gehört die Befestigung, neben Wallbach AG-Stelli (ca. 17,6 × 17,6 m) und Sulz AG-Rheinsulz (15,2 × 14,7 m), zu den grösseren Wehrbauten in diesem Abschnitt des HRL. Bei der Kleinfestung Wallbach-Stelli konnten im Innern vier Punktfundamente festgestellt werden, welche die Obergeschosse und ein Pultdach trugen oder die Pfeiler eines *atrium*-artigen Innenhofs stützten<sup>94</sup>. Bei der Wehranlage von Sulz-Rheinsulz fanden sich im Innern rechteckig angeordnete Pfostenstellungen, die – wie im Fall von Wallbach-Stelli – ebenfalls von einer Stützkonstruktion stammen könnten<sup>95</sup>. Valentinianische Kleinfestungen mit vier quadratischen Punktfundamenten im Innern finden sich auch am Niederrhein und am Donau-Limes. Constantin Bajenaru fasst diese Wehranlagen in seiner Bautypologie unter der Gruppe «burgi type 4b – with tetrapylon» zusammen<sup>96</sup>.

<sup>89</sup> Vergleichsbeispiele: Meyer 1972, 345, B9 | Bader 1998, Taf. 10,398.399 | Meyer/Baumgartner 1989, 156, G72 | Tauber 1991, 92, 464.

<sup>90</sup> Brunner 2007, 2 f.

<sup>91</sup> Vergleichsbeispiele: Ewald/Tauber 1975 101, F44 | Chr. Auf der Maur, Der früh- bis hochmittelalterliche Strassenbau in Sursee: Beispiele von Sursee Mülihof und St. Urbanhof. Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 17, 2012, 149–162 bes. 157 | Meyer/Baumgartner 1989, 156, G87.

<sup>92</sup> Schwarz 2019, 28 | Hächler u. a. 2020, 246–264.

<sup>93</sup> Hächler u. a. 2020, 109, 254 f. Bei den Wachtürmen Koblenz-Kleiner Laufen und Etzgen-Rote Waag wurden zudem Fragmente von Bauinschriften gefunden, die eine Errichtung im Jahr 371 n. Chr. bezeugen. Vgl. Schwarz 2019, 40–42 | Hächler u. a. 2020, 256–260.

<sup>94</sup> Häseli/Schwarz 2020, 77;85;Abb. 19.

<sup>95</sup> Gemäss M. Balmer könnten die Pfostenlöcher auch von einem Baugerüst stammen (Balmer 2000, 52).

<sup>96</sup> Vergleichsbauten am Niederrhein: Asperden und Moers-Asperg (beide Nordrhein-Westfalen, D); Vergleichsfunde am Donau-Limes: Visegrád-Lepence (HUN), Leányfalu (HUN), Budakalászló-Luppa (HUN) und Ocsény-Soványtelek/Alisca 3 (HUN) (C. Bajenaru, Minor Fortifications in the Balkan-Danubian Area from Diocletian to Justinian. National Museum of Romanian History – The Center for Roman Military Studies 8 [Cluj-Napoca 2010] 167 f., Taf. 107). Vgl. in diesem Zusammenhang auch Häseli/Schwarz 2020, 83 und Abb. 16.





Abb. 16: Schwaderloch AG, Unteres Bürgli. Blick von Südosten auf den Bereich der spätantiken Kleinfestung (oben). Die z. T. obertägig noch sichtbaren Überreste der Nordwestmauer (unten) befinden sich im Bereich der Baumgruppe.

Bei der Kleinfestung Schwaderloch-Unteres Bürgli fehlen Hinweise auf Punktfundamente oder Pfostenstellungen sehr wahrscheinlich deswegen, weil der Innenbereich seinerzeit nur punktuell untersucht wurde (vgl. Abb. 9). Aufgrund der Dimensionen der Kleinfestung muss jedoch davon ausgegangen werden, dass die Obergeschosse und die Dachkonstruktion auch im vorliegenden Fall in irgendeiner Form abgestützt werden mussten. Während der mittelalterlichen Nutzungsphase erfolgte dies mithilfe der Binnenmauer (vgl. Abb. 3; 9), in der Spätantike könnten – wie in Wallbach-Stelli – Punktfundamente mit Stützen diese Aufgabe übernommen haben.

Die Ruine der spätantiken Kleinfestung ist nach Ausweis des Fundmaterials im 12./13. Jh. erneut genutzt und baulich an die Bedürfnisse der damaligen Bewohner:innen angepasst worden. So ist im Innenbereich die erwähnte Binnenmauer eingebaut worden, welche das Erdgeschoss in etwa zwei gleich grosse Räume teilte (vgl. Abb. 3; 9). Zudem wurde der rheinseitige Eingang zugemauert (vgl. Abb. 10; 11). Letzteres spricht dafür, dass der Zugang im Mittelalter über einen Hocheingang erfolgte. Die relativ kurze hochmittelalterliche Nutzungsphase endete vermutlich nach einem Brandereignis.

Abschliessend ist festzuhalten, dass das Untere Bürgli zwar im Kulturgüter-Inventar der Schweizerischen Eidgenossenschaft als A-Objekt eingetragen ist<sup>97</sup>, aber im Vergleich zu den anderen Wehranlagen am HRL, die grossmehrheitlich auf Parzellen stehen, die sich im Besitz der öffentlichen Hand befinden, vergleichsweise schlecht vor kleineren und grösseren Bodeneingriffen geschützt werden kann. So wurde z. B. im Jahr 2013 festgestellt, dass im Innenbereich der Kleinfestung mithilfe von Eisenbahnschwellen Terrassierungen angelegt wurden. Ob und in welchem Masse die Fundamentgräben für die Eisenbahnschwellen sowie andere, in jüngerer Zeit durchgeführte Baumassnahmen zu einer Zerstörung der *in situ* verbliebenen archäologischen Substanz geführt haben, lässt sich *post festum* nicht mehr feststellen. Zudem ist die direkt an der nördlichen Hangkante liegende Nordwestmauer der Kleinfestung der Erosion bzw. einer schleichenden Zerstörung ausgesetzt (Abb. 16). Der Fundstelle ist daher in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu schenken, um die im Boden erhaltenen Reste dieses eindrücklichen Baus für zukünftige Generationen zu erhalten.

#### Archivquellen

AAS, Dossier «Römerstrassen, Rhein-Limes», Mappe «Rhein-Limes». Warte Unteres Bürgli bei Schwaderloch (1914). Unpubliziertes Typoskript K. Stehlin/R. Fellmann.

AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch (Korrespondenz zwischen R. Kohler und J. Heierli, 1905–1906).

GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgli).

KA AG, Fundstellenregister. Fundstelle 129(A)1, Schwaderloch-Mühlematt.

KA AG, Inventarkarten Aarg. Kantonales Antiquarium. Swl.13.1, Swl.14.1

#### Bibliografie

##### Alleman 2014

M. Alleman, Die spätantiken Ziegelbrennöfen in der Flur Liebrüti (Kaiseraugst AG) und ihr Bezug zur Legio I Martia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 157–242

##### Asal 2017

M. Asal (mit Beiträgen von E. Marti-Grädel/Ch. Pümpin/Ph. Rentzel), Basilia – das spätantike Basel. Untersuchungen zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabung Martinsgasse 6+8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Materialh. Arch. Basel 24 (Basel 2017)

<sup>97</sup> <https://backend.babs.admin.ch/fileservice/sdweb-docs-prod-babsch-files/files/2024/03/06/b7623de4-d1db-4d62-b72c-d7ca36d2047c.pdf> (zuletzt aufgerufen am 14. 5. 2024).

- Bader 1998**  
Ch. Bader, Die Burgruine Wulp bei Küsnacht ZH. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 25 (Basel 1998)
- Balmer 1996**  
M. Balmer, Die spätrömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Kaiseraugst und Koblenz. Unpublizierte Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern (Bern 1996)
- Balmer 2000**  
M. Balmer, Der Wachturm von Rheinsulz, Gemeinde Sulz, und die Kleinbefestigungen zwischen Kaiseraugst und Koblenz. Jber. GPV 1999, 37–71
- Blöck 2016**  
L. Blöck, Die römische Besiedlung im rechten südlichen Oberrheingebiet. Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg 1 (Wiesbaden 2016)
- Brunner 2007**  
G. Brunner, Eine Typologie von Hufnägeln als Mittel für Datierungen. Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 12/1, 2007, 1–10
- Drack 1993**  
W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13 (Basel 1993)
- Ewald/Tauber 1975**  
J. Ewald/J. Tauber, Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden: Berichte über die Forschungen 1970–74. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 2 (Olten 1975)
- Flückiger 2021**  
A. Flückiger, Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Forsch. Augst 55 (Augst 2021)
- Frey 2023**  
P. Frey (mit Fotografien und Plänen von Theo Frey), Die Burgen des Kantons Aargau. Mittelalterliche Adelssitze. Archäologie im Aargau (Basel/Frankfurt a.M. 2023)
- Fünfschilling 1998**  
S. Fünfschilling (unter Mitarbeit von V. Vogel Müller), Funde des späten 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Nordwestteil der Grabung 1997/04 Kaiseraugst, «Löwen». Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 71–91
- Hächler u. a. 2020**  
N. Hächler/B. Naef/P.-A. Schwarz, Mauern gegen Migration? – Spätrömische Strategie, der Hochrhein-Limes und die Fortifikationen der Provinz Maxima Sequanorum – Eine archäologisch-historische Auswertung der Quellenzeugnisse (testimonia) (Regensburg 2020)
- Hartmann 1977**  
M. Hartmann, Der spätrömische Wachturm «Oberes Bürgli» bei Schwaderloch. VJzS 51, 1977, 3–10
- Häseli/Schwarz 2020**  
V. Häseli/P.-A. Schwarz, Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau IV. Die Kleinfestung Wallbach-Stelli und andere spätantike Wehranlagen in Wallbach. Jber. GPV 2019, 65–87
- Heierli 1906**  
J. Heierli, Die Römerwarte in Schwaderloch (Zürich 1906). Unpublizierter Grabungsbericht, GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes
- Koller/Doswald 1996**  
H. Koller/C. Doswald, Aquae Helveticae – Baden. Die Grabungen Baden Du Parc 1987/88 und ABB 1988. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 13 (Brugg 1996)
- Marti 1996**  
R. Marti (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/M. Peter), Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus dem Castrum Rauracense (Grabung Kaiseraugst, «Jakobli-Haus» 1994/02). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149–195
- Meyer 1972**  
W. Meyer, Die Burgstelle Rickenbach: Ein archäologischer Beitrag zur Geschichte des Buchsgaus im Hochmittelalter. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 45, 1972, 316–409
- Meyer/Baumgartner 1989**  
W. Meyer/E. Baumgartner, Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 16 (Zürich 1989)
- Roth Heege 2012**  
E. Roth Heege, Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL). Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39 (Basel 2012)
- Roth-Rubi 1980**  
K. Roth-Rubi, Zur spätrömischen Keramik von Yverdon. Zeitschr. Arch. Kunstgesch. 37, 1980, 149–197
- Schucany/Mattmann 2019**  
C. Schucany/T. Mattmann, Die Keramik von Augusta Raurica. Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 52 (Augst 2019)
- Schwarz u. a. 2015**  
P.-A. Schwarz (mit Beiträgen von S. Ammann/S. Deschler-Erb/J. Fankhauser/L. Freitag/S. Jeanloz/T. Lander/D. Schuhmann), Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau I. Die Wachtürme Koblenz-Kleiner Laufen, Möhlin-Fahrgraben und Möhlin-Untere Wehren. Jber. GPV 2014, 37–68
- Schwarz 2019**  
P.-A. Schwarz, Der spätantike Hochrhein-Limes. Zwischenbilanz und Forschungsperspektiven. In: G. Kuhnle/E. Wirbelauer (unter Mitarbeit von M. Keller/N. Krohn) (Hrsg.), Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins, Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 81, 2019, 28–43
- Stehlin/von Gonzenbach 1957**  
K. Stehlin/V. von Gonzenbach, Die spätrömischen Wachtürme am Rhein von Basel bis zum Bodensee. 1. Untere Strecke: von Basel bis Zurzach. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 10 (Basel 1957)
- Tatarinoff 1914**  
E. Tatarinoff, Römische Zeit. JbSGU 7, 1914, 76–107
- Tauber 1991**  
J. Tauber (mit einem Beitrag von B. Kaufmann), Die Ödenburg bei Wenslingen – eine Grafenburg des 11. und 12. Jahrhunderts. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 12 (Derendingen 1991)
- Trumm 2002**  
J. Trumm, Die römische Besiedlung am östlichen Hochrhein (50 v. Chr. – 450 n. Chr.). Materialh. Arch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 2002)
- Zimmermann 2000**  
B. Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 26 (Basel 2000)



## Abkürzungen

AAS	Archiv Archäologie Schweiz
AHLD	Archäologisch-Historische Landesdokumentation der Gesellschaft Archäologie Schweiz
AS	Archäologie Schweiz
ASA	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde
ASA N.F.	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Neue Folge
BAR	Schweizerisches Bundesarchiv
EAD	Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege
KA AG	Kantonsarchäologie Aargau
GS	Graphische Sammlung
HRL	Hochrhein-Limes, spätantike Grenzbefestigung entlang des Hochrheins
JbAS	Jahrbuch Archäologie Schweiz
SNB	Schweizerische Nationalbibliothek

## Abbildungsnachweise

Abb. 1: oben: Topographische Karte der Schweiz 1:100 000, 1890, Blatt 3; unten: Topographischer Atlas der Schweiz M. 1:25 000, 2018, Blatt 1049. Bundesamt für Landestopografie, swisstopo. Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Abb. 2: oben: Foto von E. Tatarinoff (Tatarinoff 1914, Abb. 30); unten: Foto von R. Laur-Belart (KA AG, Swl.13.1 Meldungsdeckblatt Fundstelle 129(A)1. Dokument-ID 10963. Grabungsarchiv der KA AG, Brugg)

Abb. 3: AAS, AHLD, Aargau. Schwaderloch

Abb. 4: GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli). Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Abb. 5: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 66

Abb. 6: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 67 und GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli). Bearbeitung Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Abb. 7: Foto Susanne Schenker, Römerstadt Augusta Raurica.

Abb. 8: Fundzusammenstellung Sandra Ammann

Abb. 9: GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli). Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Abb. 10: Stehlin/von Gonzenbach 1957, Abb. 63. Ergänzungen Jörg Blum nach Angaben von Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz

Abb. 11: GS-SNB, Sign. EAD-000-Rheinlimes (Schwaderloch Unteres Bürgeli) bzw. Tatarinoff 1914, Abb. 31 und Abb. 32

Abb. 12: Fundzeichnungen Christine Stierli; Fotos Zwiebelknopffibeln 17–18: © Schweizerisches Nationalmuseum Zürich, Foto J. Brandt

Abb. 13: Fundzusammenstellung Valentin Häseli und Peter-A. Schwarz nach Angaben von Rahel C. Ackermann, Sandra Ammann und Myriam Camenzind

Abb. 14: Fundzeichnungen Christine Stierli

Abb. 15: Fundzeichnungen Christine Stierli

Abb. 16: Fotos Peter-A. Schwarz

## Anschrift

Sandra Ammann  
AUGUSTA RAURICA  
Giebenacherstrasse 17  
4302 Augst  
sandra.ammann@bl.ch

Valentin Häseli  
Universität Basel  
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie  
Vindonissa-Professur  
Petersgraben 51  
4051 Basel  
valentin.haeseli@unibas.ch

Peter-A. Schwarz  
Universität Basel  
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie  
Vindonissa-Professur  
Petersgraben 51  
4051 Basel  
peter-andrew.schwarz@unibas.ch

Lara Wetzel  
Archäologie und Denkmalpflege Kanton Zürich  
Stettbachstrasse 7  
8600 Dübendorf  
laracfwetzel@hotmail.com